

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition  
 Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-  
 Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

**Thorner**

# Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**

die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.  
 Annoncen-Aannahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34,  
 Heinrich Neß, Kopernikusstraße.

Insertions-Aannahme auswärts: Straßburg: A. Fugrich, Ino-  
 wroslaw: J. J. Wollis, Buchhandlung, Neumark: J. Köpke,  
 Graubenz: Gustav Köthe, Bautenburg: M. Jung,  
 Gollub: Stadtkämmerer Auker.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. St.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 46.  
 Inseraten-Aannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Insertions-Aannahme auswärts: Berlin: Haasensteins u. Vogler,  
 Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. B. Daube u. Co.,  
 u. sammtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a. M.,  
 Hamburg, Kassel u. Nürnberg zc.

## Nach zweiundzwanzig Jahren.

(Nachdr. verboten.) □ Paris, 8. Septbr.

Zweiundzwanzig Jahre ist es her, daß die blutigsten Schlachten auf französischem Boden gekämpft, daß inmitten furchtbaren Völkerrings die deutsche Kaiserkrone geschmiedet ward; seit der siegreichen Antwort auf die schändliche französische Herausforderung hat Deutschland oft genug gezeigt, daß es den Frieden erhalten will, nicht so Frankreich, wo die Kriegsfackel stets im Glimmen erhalten wird, um sie im entsprechenden Moment hell aufflammen zu lassen. Zweiundzwanzig Jahre — eine andere Generation ist in Frankreich herangewachsen, die nichts von des Krieges Schrecken erfahren hat, welche, sollte man glauben, objektiver die geschehenen Ereignisse beurtheilte; man gebe sich nicht dieser Täuschung hin: gerade in dieser Generation ist der Deutschenhaß stärker, wie in jeder vorangegangenen, in ihr ein Revanchekrieg populärer, wie je vorher, trotz all' der schönen offiziellen Versicherungen, die unter Umständen dann und wann vom grünen Tische aus gegeben werden. Und woher dieser Haß, der als keine ehrliche Feindschaft mehr betrachtet werden kann, woher diese oft so leidenschaftliche Erwartung auf einen baldigen „Vergeltungskrieg“? Zunächst haben die Zeitungen einen wesentlichen Theil der Schuld, die an Entstellungen und Verleumdungen, sobald es sich um Deutschland handelt, das Unerhörteste leisten, aber das würde nicht genügen, schon in die Kindes- und Jünglingsseelen die obigen Ideen unausrottbar zu pflanzen, also woher? Nun, dann werfe man einmal einige Blicke in die französischen Jugend- und Lehrbücher, die, offiziell von der Regierung in die Schulen eingeführt, jährlich in hunderttausenden von Exemplaren verbreitet werden und die man als die eigentlichen Brutstätten des Deutschenhasses und Revanchekrieges bezeichnen darf. In diesen an sich sehr geschickt abgefaßten Büchern, in denen die Liebe zum Vaterlande und der Stolz auf die eigene Nation in wahrhaft glühender Weise gelehrt und gepflegt wird, kommt fast immer die Rede auf den letzten deutsch-französischen Krieg; daß er oft als von Deutschland provoziert hingestellt wird, nimmt uns, die wir die französische „Unparteilichkeit“ kennen, nicht Wunder, auch nicht, daß man Elsaß-Lothringen auf den Karten mit einem schwarzen Fleck bezeichnet und daß natürlich die deutschen Heere stets viel stärker als die französischen waren; was uns aber empört, was der Würde einer großen Nation, wie der französischen, schlecht ansteht, und wogegen man nicht laut genug Einspruch erheben kann, das ist, daß in diesen Lehrbüchern in den Abbildungen wie im Text die deutschen Soldaten, nicht zuletzt die deutschen Offiziere, als Brandstifter, Plünderer, rachsüchtige Teufel, die sich an Weibern und Kindern vergreifen, als blutdürstige Sieger, welche die Gefangenen foltern und Unschuldige tödten, geschildert werden. Die Franzosen sind natürlich immer Engel, welche die furchtbaren Leiden mit Heroismus tragen, zumal... die Franktireurs! In den (bei Delaplane in Paris) erschienenen vom Deputirten und Professor Compayre herausgegebenen „Eléments d'instruction“ heißt es: „Wenn ihr Kinder die Schule von Laon besucht, so findet Ihr auf dem großen Hofe an der Wand eine Marmortafel mit den Namen dreier Lehrer, für das Vaterland gestorben. Wollt Ihr die Geschichte dieser Helden und Patrioten kennen lernen? Als im Oktober 1870 die Preußen auf Pomeriers anrückten, entschlossen sich einige brave Landleute, ihnen den Weg zu versperren. In Abwesenheit jeder regulären Armee war es schwer, Erfolg zu erhoffen, aber man konnte wenigstens den Marsch der Preußen verzögern und einige von ihnen tödten.“ (wörtlich!). Die ganze Nacht, wird weiter erzählt, schossen jene „braven Landleute“ unter Anführung der drei Lehrer auf die Preußen, endlich mußten sie weichen und die Sieger be-

mächtigten sich der Lehrer, „die erst ihre eigenen Gräber graben mußten und auf die man dann schoß; zweimal erhob sich der eine von ihnen und stieß Schreie aus, ein preussischer Offizier näherte sich ihm und tödtete ihn mit seinem Revolver.“ In den für junge Mädchen bestimmten „Notions d'éducation civique“ von Henriette Massy (Paris bei Picard, Bernheim und Cie.) heißt es im Capitel vom Vaterlande: „Hört nicht auf die, welche die Vaterlandsliebe durch ein Weltbürgerthum bei Euch erlöschend wollen, leget denen, die dies versuchen, die Frage vor: „Wenn Sie Elässer wären, würden Sie akzeptiren Preuze zu werden?“ Antworten sie nein, so war es ihnen nicht Ernst mit ihrem Weltbürgerthum, antworten sie ja, so muß man ihnen mit Verachtung den Rücken drehen.“ Dann gleich darauf: „Man muß die Nationen hoffen, die uns Böses zugefügt. Die Deutschen haben uns mit Gewalt Elsaß-Lothringen entzogen, sie planen, wie man sagt, andere Schändlichkeiten — wir würden thöricht sein, ihnen zu verzeihen. Erst sollen sie uns unser Geirantes wiedergeben — dann werden wir weiter sehen!“ — In dem 1884 bereits in 29. Auflage erschienenen „Petit Français“ von Charles Bigot (Paris, E. Weill und G. Maurice) werden die Leiden der Elässer geschildert und wie sie als Soldaten „unter der preussischen Reitpeitsche“ exerziren müssen, „aber trotzdem haben sie sich ihr französisches Herz bewahrt und sie erwarten, nicht verzweifelt, den Tag der Befreiung, wo die französische Fahne von neuem auf den Bogen wehen wird. An diesem Tage wird ein einziger Befreiungsschrei von Mühlhausen bis Metz ertönen, die Todten werden ihn hören und ihre Gebeine werden zittern!“ — Und in demselben Buche nach der Mittheilung verschiedener (übrigens gänzlich unbekannter) „preussischer Gefänge“: „Das ist genug, nicht wahr? Fühlst Du, wie man Dich verachtet? Fühlst Du, wie man Dich noch nicht genug gedemüthigt findet? Preßt Dir diese Letztüre nicht das Blut in die Wangen? Sage mir, wenn Du groß bist, wenn Du ein Mann bist, und man singt diese Lieder noch, wirst Du nicht diese Frechheiten in der Rehle Der, die sie singen, erlöschend lassen?“ —

Doch genug, wir könnten derartiger Lese- fruchte hunderte geben! Wundert man sich jetzt noch, daß nach zweiundzwanzig Jahren die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht bessere sind? —

## Deutsches Reich.

Berlin, 10. September.

Der Kaiser unternahm am Donnerstag Nachmittag mit der Kaiserin eine Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam. Am Freitag Nachmittag machte der Kaiser einen Spazierritt gleichfalls in die nächste Umgegend von Potsdam.

Für die nächste Landtags- session wird in der „Köln. Ztg.“ neben den Steuervorlagen und dem Staatshaushaltsetat noch Folgendes als Pensum angegeben: Vor- lagen über die Erweiterung des Eisenbahnetzes, über Aufbesserung der Lage der Volksschullehrer, über Umgestaltung des Mädchenschulwesens, über den Vorstoß in den katholischen Kirchen- vorständen der Rheinprovinz, vielleicht eine Vor- lage über das öffentliche Wasserrecht und das Komplikationsgesetz.

Eine dunkle Geschichte. Eine ganz unmögliche Geschichte erzählt die in Magdeburg erscheinende „Israelitische Wochen- schrift“. Der Kaiser soll den Kommandeur des Garde-Gusaren-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Mohner, der angeblich jüdischer Abstammung ist, zu seinem Flügeladjutanten ernannt und dabei die antisemitische Heße, deren Opfer auch Herr v. Mohner geworden, in den stärksten Ausdrücken gebrandmarkt haben. Dies wäre an und für sich glaubhaft und eigentlich selbstverständlich. Aber die Worte, die die genannte Wochenschrift dem Kaiser in den Mund legt, machen die

Mittheilung im höchsten Grade unglaublich. Thatsache ist indessen, daß die antisemitische „Neue deutsche Zeitung“ Herr v. Mohner schmählich angegriffen hat. Ob daraufhin die Verleumdungslage gegen dies Blatt erhoben worden ist, wie die „Israel. Wochenschr.“ behauptet, wissen wir nicht. Der ganze Hergang mit all seinen Ausschmückungen erscheint jedenfalls der Aufklärung werth. Die „Kreuzztg.“ druckt die Erzählung der „Israel. Wochenschrift“ offenbar mit der Absicht ab, diese Aufklärung herbeizuführen.

Die Durchführung der neuen Militärvorlage soll nicht bloß 80 Mill. Mark, sondern 100 bis 150 Millionen an fortbauenden Mehrkosten beanspruchen, so versichern übereinstimmend die Berliner Korrespondenten der „Magdeb. Z.“ und der „Frl. Ztg.“ und berufen sich dabei auf gute Quellen. Personen, die von der Militärvorlage Kenntniß haben, versicherten, daß das Erstaunen trotz dessen, was schon bekannt sei, noch recht groß sein werde. — Wir haben, schreibt die „Frl. Ztg.“, das Erstaunen unter dem gegenwärtigen Ministerium schon lange verlernt. Offen gestanden ist uns eine Forderung von 80 Mill. noch lieber als eine solche von 20 und eine Forderung von 150 Millionen noch lieber als eine solche von 80. Denn je größer und je höher die Forderung, desto sicherer die Abweisung des ganzen Plans, der an Ungeheuerlichkeit alles bis jetzt dagewesene übertrifft, mag es sich nur um 150 oder um 80 Millionen Mark handeln.

Ueber die Deckung der neuen Militärausgaben schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.“, daß dieselbe aus eigenen Mitteln des Reiches erfolgen müsse, da die Erhöhung der Matritularbeiträge bei der Finanzlage der Einzelstaaten nicht möglich sei. Da der Reichstag noch nicht gesprochen habe, so lasse sich auch nicht annähernd feststellen, welche Summen neu aufgebracht werden müßten. Das zitierte Organ fährt sodann fort: Nach unseren Informationen bestehen daher auch vorläufig noch keine bestimmten Pläne zur Erweiterung der Steuer- quellen im Reich, sondern es finden erst Er- wägungen und Vorbereitungen nach verschiedenen Richtungen statt. Dieselben können sich nicht auf ganz neue Steuerobjekte, deren es kaum mehr giebt, sondern nur auf eine größere Er- giebigkeit bereits bestehenden Steuern beziehen, und dabei müssen natürlich die Gegenstände des Massenverbrauchs, Tabak, Bier, Branntwein in erster Linie, in weiterer Folge vielleicht auch die stärkere Heranziehung des Bör- senverkehrs, in Betracht kommen. Der Reichstag wird wohl erst nach der Feststellung der durch die neuen militärischen Anforderungen verursachten Kostenrechnung mit der Frage der Deckungsmittel befaßt werden, was nicht vor Ende der nächsten oder in der zweitfolgenden Tagung der Fall sein könnte.

Wehrsteuer. Bei den Erwägungen, wie für die durch die neue Militärvorlage ver- anlaßten Mehrausgaben finanzielle Deckung durch Vermehrung der Reichseinnahmen zu schaffen sei, ist auch der Gedanke einer Wehrsteuer wieder aufgetaucht. In der Session 1881 hatte die Regierung den Entwurf eines Wehr- steuergesetzes vorgelegt, der die zur Erfüllung der Dienstpflicht nicht herangezogenen jungen Männer im Alter bis zum 32. Jahre einer Kopfsteuer von 4 Mark und einer bis 3 Prozent des Einkommens ansteigenden Einkommensteuer — bei einem Mindestsatz von 10 Mark bei einem Einkommen von 1000 Mark — unter- werfen wollte. Frei sollten nur die wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen Erwerbs- unfähigen bleiben, die Eltern sollten für die Entrichtung der Steuer mit Haftbar sein. Die Steuer würde also die Familien mit nicht dienstpflchtigen Männern und Söhnen ohne Berücksichtigung des Grades der Erwerbs- unfähigkeit getroffen haben. Der Entwurf wurde vom Reichstage fast einstimmig abgelehnt. Ein neuer Entwurf würde kaum bessere Aussichten haben und wäre in einem Zeitpunkte, in dem

die allgemeine Wehrpflicht aller diensttauglichen Personen durchgeführt werden soll, in jeder Beziehung, namentlich auch, was den finan- ziellen Ertrag betrifft, noch viel weniger ange- messen, als der damalige.

Zur Reform des Dreiklassen- Wahl systems schreibt der freikonservative Professor Delbrück in den von ihm herausge- gebenen „Preussischen Jahrbüchern“: Es ist durchaus nothwendig, das Wahlrecht so zu ge- stalten, daß auch der 4. Stand die Möglichkeit hat, seine Interessen im Landtage vertreten zu sehen. Wir haben ja auch für Preußen das allgemeine Wahlrecht, aber durch die Klassenein- theilung künstlich so verengt, daß der Ar- beiterstand nur ein Schein-Wahlrecht besitzt. Die Frucht wird ihm hingehalten, aber er darf sie nicht genießen. Es ist schlimmer, als gar kein Wahlrecht, da das Recht anerkannt ist, der Berechtigten aber um die wirkliche Ausübung, rund herausgesagt, listig betrogen wird. Dieses preussische Wahlrecht ist eine fortgesetzte Provo- kation und Beleidigung aller Wenigbesitzenden. Durch die neue Einschätzung und durch den Verzicht des Staates auf die Realsteuern würde der plutokratische Charakter des Systems zur völligen Unerträglichkeit verschärft werden. Eine Reform ist also schlechterdings geboten. — So ein freikonservativer Politiker. Da kann man wirklich neugierig sein, was die junkerlichen Fraktionsgenossen dazu sagen werden!

Zur angeblichen Tabakabgabe- verbot. Auch die „Deutsche Tabakfabrikant“

ist jetzt der Ansicht, es werde gar kein Verbot der Tabakfabrikanten, die auf die Steuerprojekte der Regierung auf einen gewissen Kampf vorbereitet. Sie stimmt aber einer Noth- aus Baiern zu, in der gesagt war, der Vor- schlag des Verbots des Tabakbaues in Deutsch- land werde von bairischer Seite sehr ungünstig betrachtet; man halte dort daran fest, daß ein so genauer Kenner der Verhältnisse, wie der preussische Finanzminister, unmöglich ein An- hänger oder gar ein Verfechter eines wirth- schaftlich so ungesunden Projektes sein könne und spricht die Ansicht aus, die Intentionen des Finanzministers dürften sich in ganz anderer Richtung bewegen, als nach dem Verbot des inländischen Tabakbaues; ihm würde wahr- scheinlich die Fabriksteuer als das Wünschens- werthe erscheinen. Bekanntlich hat bisher Nie- mand anders als der „kleine Bismarck“, der Regierungs-Kommissar für das Tabakmonopol, Geh. Rath v. Mayr in Straßburg in der „Straßb. Post“ die Einführung der Fabrikat- steuer befürwortet. Was die Intentionen des preussischen Finanzministers betrifft, so erheben wir nicht den Anspruch, dieselben zu kennen; aber wir können nur die Warnung wiederholen, die Bedeutung des Projekts des Verbots des einheimischen Tabakbaues, welches übrigens in Hamburg und Bremen sehr sympathisch aufge- nommen worden ist, nicht zu unterschätzen. Die angeordneten Erhebungen über den Umfang des deutschen Tabakbaues geben in dieser Hinsicht einen nicht mißzuverstehenden Fingerzeig. Für die Einführung der Fabriksteuer haben die- selben gar keinen Werth.

Zur Ausdehnung der Unfall- versicherung auf Handwerk, See- fischerei zc. schreiben die „Berl. Pol. N.“: „Wir haben schon einmal betont, daß bei der Ausdehnung der Unfallversicherungs- pflicht auf das Handwerk, das Kleinge- werbe, die Seefischerei zc. der Gesichtspunkt der Sparsamkeit in allen Fragen der ausschlagge- bende sein muß, wenn anders die nunmehr in den Unfallversicherungskreis einzubeziehenden Erwerbszweige die neue Maßnahme nicht als eine Bebrückung statt einer Förderung ansehen sollen. Dieser Gesichtspunkt wird auch bei der Wahl der Organisation der neuen Versicherung die Hauptrolle spielen. Im großen ganzen wird man von der berufsgenossenschaftlichen Gliederung absehen und sich der territorialen zuwenden. Dazu rath schon die Thatsache, daß gerade die vorhandenen mehr oder weniger handwerksmäßigen Berufsgenossenschaften, wie



die der Schornsteinfeger, Müller, Fuhrwerksbesitzer 2c. verhältnißmäßig die größten Verwaltungskosten aufweisen.“

— Noch einmal die Frage der Feuerbestattung. Der Berliner Magistrat hat an den Minister des Innern eine dringende Eingabe gemacht, die das Recht zur fakultativen Feuerbestattung verlangt. Unter den Gründen, mit denen die Eingabe versehen ist, hat naturgemäß das schwerste Gewicht der, daß eine absolute Sicherheit gegen die Ansteckungsgefahr bei Epidemien, namentlich bei Cholera, niemals die Desinfektion und erst recht nicht die Beerdigung der Leichen sondern einzig ihre Verbrennung geben kann. Das Vorgehen des Berliner Magistrats darf der allgemeinen Beachtung sicher sein. Immer größer wird die Zahl der Autoritäten, die die schwersten Bedenken gegen die jetzt übliche Beisetzung der Choleraleichen auf Begräbnisplätzen äußern. In Frankreich und in England ist man bereits zur Verbrennung sämtlicher Choleraleichen übergegangen, und was in dem religiösen England geschehen kann, ohne Anstoß zu erregen, sollte auch bei uns den Orthodoxen nicht den Schlaf rauben dürfen. Denn schließlich ist es, wunderbar genug, eine kirchliche und keine hygienische Frage, zu der sich die Streitfrage der Leichenverbrennung bei uns zugespitzt hat. Allgemeine Leichenverbrennung ist nie verlangt worden, sondern nur fakultative. Der Einwand, daß die Verbrennung von Leichen die Entdeckung von Verbrechen unter Umständen unmöglich machen könnte, wäre zweckmäßig dadurch zu erledigen, daß keine Feuerbestattung erfolgen dürfte ohne vorhergegangene gerichtsarztliche Obduktion.

— Die Choleraepidemie in Deutschland. Die jüngste Veröffentlichung des Reichsgesundheitsamts läßt erfreulicher Weise eine Abnahme der Choleraepidemie erkennen. Aus Hamburg werden vom Donnerstag 393 Erkrankungen und 215 Todesfälle gemeldet; davon entfallen jedoch auf Donnerstag nur 220 Erkrankungen und 141 Todesfälle. In Altona wurden am Mittwoch 17 Erkrankungen und 10 Todesfälle, am Donnerstag 6 Erkrankungen und 5 Todesfälle gemeldet. In Wandsbeck kamen am Donnerstag 1 Erkrankung und 2 Todesfälle vor. Außerdem werden gemeldet aus dem Regierungsbezirk Schleswig in Sülzburg am Donnerstag 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Rethwisch 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in den Städten Rendsburg, Radeburg, sowie in den 6 Orten der Kreise Stormarn, Pinneberg, Rauenburg und Kiel (Land) 10 Erkrankungen, 5 Todesfälle. Regierungsbezirk Stade, in 6 Orten der Kreise Jork und Rehdingen 6 Erkrankungen, 4 Todesfälle, in Neuenfelde am Mittwoch 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle. Regierungsbezirk Lüneburg: in Stadt Garburg (Land) 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, in Wilhelmshagen am Mittwoch 12 Erkrankungen, 4 Todesfälle. Regierungsbezirk Potsdam: in 2 Orten des Kreises Westpreignitz 3 Todesfälle. In Berlin ist bis Freitag Mittag kein neuer Fall von asiatischer Cholera gemeldet worden. Die aus Brandenburg zugereiste Frau Köppen ist der Krankheit erlegen. Ihr Mann und ihr Töchterchen sind durchaus gesund. Auch die Stadt Charlottenburg scheint, nachdem die dort eingeschleppten Fälle wirklicher Cholera tödlich verlaufen sind, zur Zeit feuchtfrei zu sein. Sämtliche als krankheitsverdächtig eingelieferten Personen haben als gesund entlassen werden können, so daß das Baradenlazareth seit Donnerstag leer steht.

## Asien.

### Oesterreich-Ungarn.

In Budapest kam am Freitag ein erster Choleraverdächtiger Fall bei einer Frau vor, welche mit aus Hamburg importierten Rohhäuten in Verbindung gekommen war. Dieselbe wurde in das Cholerahospital überführt.

### Italien.

Zu der Kolombusfeier ist das italienische Königspaar am Donnerstag Nachmittag auf der königlichen Yacht „Savioia“ in Genua eingetroffen. Das Eintreffen des königlichen Geschwaders von Spezia wurde um vier Stunden verzögert. Der Volkslauf war ungeheuer, die Stimmung überaus begeistert. Die von zehn Handelsdampfern eingeholte Yacht „Savioia“ mit dem König und der Königin, dem Prinzen von Neapel und dem Herzog von Turin an Bord kam Nachmittag gegen 4 Uhr unter den Salutschüssen sämtlicher Geschwader, den Hurrausrufen der Matrosen und begeisterten Ovationen der Bevölkerung im Hafen an. Nach dem Verlassen des Schiffes nahmen die beiden Majestäten die Huldigungen der Minister und Vertreter der Behörden entgegen. Die am Ufer aufgestellte Infanterie und die Feuerwehr erwiesen die Ehrenbezeugungen. Alsdann bestiegen das Königspaar und das Gefolge die bereitstehenden Wagen und hielten ihren Einzug in die Stadt. Der König, die Königin und die Prinzen des königlichen Hauses begaben sich nach 9<sup>1/2</sup> Uhr ins Theater und wurden auf dem Wege dahin von der zahlreich herbeigeströmten Menge enthusiastisch begrüßt.

Beim Eintritt in den Theatersaal erhoben sich die Zuschauer. Der Vorstellung wohnten die Minister, das diplomatische Korps, die Admirale und die Offiziere der hier eingetroffenen Geschwader sowie die Spitzen der Behörden bei. Die vor dem Theater versammelte Menge brachte dem König und der Königin wiederholte Ovationen dar. Der König und die Königin traten auf die Terrasse und dankten für ihre Rundgebungen. Gegen 11<sup>1/4</sup> Uhr verließen der König und die Königin unter erneuten warmen Ovationen der Menge das Theater. Ein leichter Regen beeinträchtigte die Illumination. Der König und die Königin haben am Freitag Nachmittag die fremden Admirale empfangen.

General Cialdini, der durch seine Kriegsthaten sich um die Erreichung der politischen Einheit Italiens hoch verdient gemacht hat, ist am Donnerstag in Livorno gestorben.

### Frankreich.

Der Minister des Innern untersagte die Ausfuhr der russischen ausgewiesenen Juden, deren Ankunft in Marseille angemeldet ist.

Aus Carmaux wird berichtet, daß trotz des Verbotes des Präfekten die Arbeiter in der letzten Nacht Rundgänge in den Grubenrevieren gemacht hätten. Die deswegen verdoppelten Posten wollten unter Anführung eines Kapitäns der Gensdarmrie die umziehenden Arbeiter aufhalten, zogen sich jedoch zurück, als der Führer der Ausständischen, Abgeordneter Daubin, erklärte, daß die Arbeiter Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen würden. Daubin wurde wegen seiner drohenden Haltung vor den Staatsanwalt gerufen.

In Havre haben sich 4000 Nothleidende am Freitag vor dem Rathhause versammelt. Für Sonnabend ist eine Versammlung sämtlicher Arbeitsloser geplant.

### Belgien.

In Antwerpen ist ein Ausschuß in der Bildung begriffen, um den Opfern der Cholera in Hamburg Hilfe zu leisten.

### Großbritannien.

Der Arbeiter-Kongreß in Glasgow hat die Beteiligung am Züricher internationalen Kongreß wegen dessen ausgesprochener sozialistischer Tendenzen abgelehnt.

### Rußland.

Der vatikanische Korrespondent der „Pol. Corr.“ dementirt positiv die Nachricht, daß der Papst die Einführung der slavischen Sprache und Liturgie in die katholische und untere Kirche in Rußisch-Polen gestattet habe.

In Folge Eintritts kalter Witterung ist die Cholera an der oberen Wolga in Jaroslaw, Wladimir, Kasan und Perm erloschen, und an der unteren Wolga stark im Rückgang; dagegen ist die Ukraine infolge des Uebertritts der Seuche auf das rechte Dnieprufer vollständig verheert. Die meisten Dnieprschiffe haben Choleraerkrankte an Bord und fahren unter gelber Flagge (Quarantäneflagge).

### Afrika.

Briefliche Mittheilungen aus Kotonu besagen, daß König Behanzin von Dahomey im Monat April ohne Munition gewesen, daß er aber inzwischen nach dem Eintreffen der Dampfer „Karl Boermann“ und „Adolph Boermann“ wieder reichlich versehen sei. Diese Munition sei, nachdem das Ausschiffen derselben in Weydah durch die Flotte unmöglich gemacht, von Kleinpopo nach Dahomey längs der französisch-deutschen Grenze bis zum Tabolande gebracht worden, von wo es nicht weit bis Dahomey sei. Die französische Regierung behauptet, diese Waffen- und Munitionslieferungen verstoßen gegen die Abmachungen der Brüsseler Konferenz, und beabsichtigt darüber mit Berlin in diplomatische Verhandlungen zu treten.

## Hamburger Brief.

(Nachdruck verboten.)

Hamburg, den 9. September 1892.

Wieviele Opfer die tödtliche Krankheit in unserer Stadt bereits gefordert hat — wer kann das bei der, wie es scheint, absichtlichen Unzuverlässigkeit der amtlichen Angaben feststellen? Weil sich die Herren aus dem Medizinalbureau verziehen, soll jetzt zwar das statistische Bureau der Steuer-Deputation eine Revision der Zahlen vornehmen, aber auch diese Nachzählerei kann das nicht aus der Welt schaffen, was aus lässlicher Krämerpolitik gesündigt worden ist. Auf dem Ohlsdorfer Kirchhof ruhen bereits mehr als fünftausend Choleraleichen unter dem grünen Rasen, und mehr als tausend liegen noch in den Häusern und Leichenhallen und warten, bis sie in ihren langen rohen Holzkästen aus vier Brettern und zwei Brettchen in die Massengräber hinaus befördert werden.

Mehr als fünftausend Tödt, also mehr als ein Procent der Gesamtbevölkerung! Welch furchtbare Summe von Schmerz und Verzweiflung, von Elend und Noth birgt sich hinter diesen trockenen Zahlen!

Vor einigen Tagen, — es war drückend heiß, — ging ich durch eine der engen Gassen am Hafen. Vor mir her schritt ein älterer

Herr mit einer jungen Dame, wie es schien, seiner Tochter, in ruhigem Gespräch. Plötzlich bleibt der Herr stehen und schwankt, seine Begleiterin sieht ihm angstvoll in's Gesicht, er spricht ein Paar Worte, welche das Mädchen zu Tode erschrecken, er greift in die Brusttasche und drückt ihr Papiere in die Hand — dann sinkt er hin auf das Pflaster. Einer der Sanitätswagen, wie sie jetzt zahlreich in der Stadt umherfahren, ist rasch zur Stelle, zwei Wärtern heben den Erkrankten in den Wagen, und fort geht es ins Krankenhaus, denn schon lehnen zwei todesblasse Kinder in den Ecken des Wagens. Wird die Tochter, welche in dumpfer Betäubung dem Wagen nachsieht, ihren Vater wiedersehen?

Ähnliche Szenen kann man leider nicht selten auf den Straßen beobachten. Auf den Schiffen im Hafen fielen die Leute bei der Arbeit um und waren oft in einer oder zwei Stunden todt. Auch sterben Kranke auf dem weiten Transport nach dem Eppendorfer Krankenhaus und leisten dann den Ueberlebenden schauerliche Reisegefellchaft. Wie es in den Höhlen des Elendes und der Armut, in den dumpfen Kellern und luft- und lichtlosen Höfen, wo die Cholera haust, zugeht, spottet jeder Beschreibung. Die Noth, welche infolge des Geschäftsstillstandes, infolge des Todes der Ernährer vieler Familien, und so weiter über den ärmeren Theil der Bevölkerung hereinbricht, droht fast schlimmer zu werden, als die Epidemie selbst. Endlich schließt sich hier alles, Behörden und Vereine, Hoch und Niedrig, Arm und Reich, zusammen um dem Verderben Einhalt zu thun. Wäre es nur früher geschehen! Da unsere Krankenhäuser die Hülfe suchenden bei weitem nicht fassen, sind dreißig Choleraerkrankte zur Aufnahme von 800—900 Kranken erbaud worden; leider fehlt es an Ärzten, und deshalb sterben gar viele aus Mangel an rechtzeitiger Hülfe. Welche Kopflosigkeit hier geherrscht hat und leider noch herrscht, beweist die fast unglückliche Thatsache, daß ein Exerzierplatz mitten in der Stadt als Leichenhalle benutzt wird. Drinnen auf der Erde liegen die Gestorbenen, oft halbnackt, jeher mit einer Nummer am Bein, um Verwechselungen vorzubeugen, länger als vierundzwanzig Stunden und erfüllen alles rings umher mit starkem Leichengeruch. Es war zuerst unmöglich, die gewaltige Arbeit der Abholung der Kranken, der Desinfektion der Gebäude, der Unterbringung der ihrer Eltern beraubten Kinder, der Totenbestattung usw. zu bewältigen, weil man sich allzulange in Sicherheit gewiegt hatte. Niemand glaubte, daß der furchtbare Schnitter Tod eine so überreiche Ernte halten würde.

Wer das rasch und kräftig pulsierende Leben der großen Handelsstadt in seiner Blüthe gesehen, wäre jetzt erstaunt über die veränderte Physiognomie, welche die Stadt zeigt. Auf der Elbe, wo sonst die großen Seeschiffe stolz heraufzogen, wo die kleineren Fahrzeuge geschäftig hin- und herkamen, liegt alles starr und still. Auf den Straßen sieht man fast nur Leute in Trauerkleidern oder solche, welche nothwendige Geschäfte zu erledigen haben — alles wird so rasch als möglich abgethan, denn über uns allen schwebt das Damoklesschwert der furchtbaren Krankheit, überall sehen wir das momento mori in Gestalt von Sammelwagen, welche die Todten aus den Häusern holen, und von Leichenwagen, welche mit sechs und mehr Särgen beladen rasch ihres Weges ziehen. — Doch — Gottlob, es scheint besser werden zu wollen; die Zahlen der täglichen Todesfälle nehmen langsam, aber stetig ab und der großen Opferfreudigkeit, mit welcher die Verschonten die Noth der Trauernden zu lindern suchen, wird es vielleicht gelingen, größeres Elend unserer schwergeprüften Stadt zu eripen.

Hans Ossig.

## Provinztelles.

r Neumark, 8. September. (Kirchliches. Delegirtenstag.) In der heutigen Sitzung der vereinigten Gemeindevorstände der evangelischen Kirche wurde zunächst die Rechnung abgenommen und dem Rentanten Herrn Grasshunder Decharge ertheilt. Sodann beschloß die Versammlung, den Fußboden vor dem Altar, in der Sakristei und in der Taufkammer mit Fliesen zu belegen, um den hier vorhandenen Schwamm gründlich zu beseitigen. Der Antrag, auch den Gang von der Kirchenthür bis zum freien Platz vor dem Altar mit Fliesen zu pflastern, wurde abgelehnt, obwohl dies nur eine Mehrkostenauflage von 150 M. verursacht hätte. Die Kosten sollen in drei Jahren aus dem Titel „Reparaturen“ gedeckt werden. An Stelle des verstorbenen Bädermeisters Knabe wurde Herr Gutsbecker Hall aus Tilsig zum Gemeindevorsteher gewählt. — Am 25. d. M. findet hier selbst der Delegirtenstag der Männergesangsvereine des Dreizehngaus statt. Es gehören hierzu die Vereine von Jülowo, Lautenburg, Bödan, Solbau, Straßburg und Neumark.

n Solbau, 9. September. (Falsches Gerücht. Tollmuth.) Große Aufregung herrschte gestern und heute unter der hiesigen Bevölkerung infolge der plötzlich aufgetauchten Nachricht, daß in Jülowo die Cholera ausgebrochen sei. Infolge eines Todesfalles wurde Herr Dr. Schumann telegraphisch dorthin berufen. Glücklicherweise bestätigte sich das Gerücht nicht. Herr Dr. S. konstatierte als Todesursache eine Krankheit, die mit der asiatischen Cholera nichts gemein hat. — Der Wessiger Annader in Hohenborn mußte ein werthvolles Stück Vieh, bei dem die Tollmuth ausgebrochen war, tödten. A. befürchtet leider noch weitere Verluste, da fünfzehn Stück seiner Herde den Biß eines tollen Hundes geführt haben.

konig, 8. September. (Reiche Bettlerin. Diebstahl.) In P. starb vor einigen Tagen eine alte Bettlerin. Als die Erben den Nachlaß verkaufen wollten, fanden sie im Strohsack 930 M. Goldgeld im Taschentuche eingebunden. Die Erben, 2 Arbeiter, sind über den Fund sehr glücklich. Da die Ortsbehörde aber meint, sie hätte wegen der Verstorbenen gezahlten Armenunterstützung und wegen der entstandenen Vererdigungskosten einen Anspruch auf den Nachlaß, so will sie gegen die Erben Klage erheben. — Ein frecher Diebstahl wurde dem „Ges.“ zufolge vor einigen Tagen bei einem Wessiger in M. verübt. Die Diebe haben aus dem schon haufälligen Kuhstall ein großes Stück Fachwerk herausgehoben und eine der schönsten Milchkuh mit sich genommen. Heute fand man in einem Kieferngehölz das Fell und die Gedärme. Die Diebe scheinen sogar Fuhrwerk mit sich geführt zu haben.

Verent, 7. September. (Ein größeres Schandengeld.) Wüthete gestern Nachmittag in dem Dorfe Sullenczyn (Kr. Karthaus) während des dortigen Jahrmärktes. Eine Scheune und ein Stall des Gutsbesizers v. Laszewski sind niedergebrannt. Auch Vieh soll in den Flammen umgekommen sein.

Schönec, 8. September. (Brand mit Menschenverlust.) Der größte Theil des dem Herrn Weichbrodt gehörigen Gutes Freihsch wurde gestern Nachmittag ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand nach dem „Ges.“ wahrscheinlich dadurch, daß Funken einer auf dem Gute in Thätigkeit befindlichen Lokomotive auch die benachbarten Strohhäcker fielen. Da um dieser Zeit der Wind ziemlich heftig wehte, so brannten die Ställe und die gefüllten Scheunen in wenigen Augenblicken ab; nur mit Mühe konnte das Wohnhaus gerettet, und das meiste Vieh untergebracht werden. Leider ist auch ein Menschenleben bei dem Brande zu beklagen. Der Arbeiter Engler aus Friedrichsfelde, der in der Scheune seinen Mittagsschlaf hielt, konnte sich nicht retten. Ein zweiter Arbeiter wurde noch glücklich gerettet.

Königsberg, 8. September. (Eine besorgte Mutter) aus der Provinz, deren Tochter einen Dienst in Königsberg angenommen hatte und zum ersten Mal in die Welt hinaus kam, hatte ihr Kind vor der Abreise mit allen möglichen Rathschlägen versehen. Das Wichtigste aber glaubte sie doch vergessen zu haben und holte es durch einen Brief schleunigst nach. Sie schrieb nämlich wörtlich: „Liebe Tochter! Was ich noch vergessen habe, will ich Dir schreiben, wenn Du morgen im neuen Dienst antrittst, wenn Du in die Stube oder Treppe, was die Herrschaft bewohnt, aber gleich zuerst, wenn Du hineingehst, klopfst Du mit den Füßstapfen dreimal stillschweigend an die Schwelle der Thüre oder unten an die Treppe und sagst stillschweigend zu Dir, 'ich be Wulf un Du dat Lamm'. Herzlichen Gruß von Deine Dich liebende Mutter, ich wünsche Dir viel Glück, Deine Mutter.“ Die brave Mutter ist sicherlich der festen Ueberzeugung, daß die Zauberformel ihrer Tochter unübersteigliche Gewalt über die Herrschaft verleihe werde.

Austerburg, 7. September. (Ein rufloser Eisenbahnstreik) ist heute früh gegen den aus Lnd kommenden Personenzug verübt worden. Zwischen den Stationen Kowahlen und Jurnen bemerkte der Lokomotivführer auf der Strecke noch in der Dunkelheit der Morgenstunden etwas Verdrähtes, und es gelang ihm, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Untersuchung der Strecke ergab, daß zwischen den Schienen 2 Steine von je 2—3 Ztr. Schwere lagen, während hinter den Steinen beide Schienen mit kleineren Steinen dicht bedeckt waren. Nachdem das Zugpersonal das Geleise geräumt hatte, konnte der Zug die Fahrt fortsetzen. Der Thäter ist nach dem „Ges.“ noch unbekannt.

Seelinen, 8. September. (Feuer.) Gestern kurz nach Mittag brannte das Geschäft des Eigenthümers F. Pomordke in Ruben total nieder. P. war mit seiner Familie auf dem Felde mit Brechen von Tabak beschäftigt, ebenso seine Einwohnervamilie und die meisten Einwohner Rubens, weshalb auf der Brandstelle erst spät Hilfe anlangte. Dem äußerst fähigen Vordringen des Brubers des Betroffenen gelang es, das Pferd des Eigenthümers und 4 Ziegen den Flammen zu entreißen. Da P. äußerst gering versichert ist und durch den Brand auch den ganzen Einkommen verloren hat, ist er nach dem „N. W. M.“ schwer geschädigt worden.

Krottschin, 8. September. (Ueber einen neuen Cholerafall) berichtet heute der „Krottsch. Anz.“: Der Ortschulze Krottschinski in Swinkow (bei Krottschin), welcher mit einem aus Hamburg gekommenen Arbeiter verkehrt haben soll, ist erkrankt und gestern verstorben. Der Arbeiter ist verzogen.

## Lokales.

Thorn, 10. September.

— [Zum russischen Einfuhrverbot.]

Das russische Zollamt in Mlawa hat Zweifel darüber gehabt, ob das seitens der russischen Regierung erlassene Verbot der Einfuhr von Kleibern 2c. sich auch auf das Gepäc der Reisenden zu erstrecken habe und es ist demzufolge das in Mlawa ankommende Gepäc seit 2 Tagen dort angehalten worden. Auf bezügliche Anfrage des genannten Zollamts in Petersburg ist der Bescheid ergangen, daß das Einfuhrverbot sich auf das Gepäc der Reisenden nicht erstreckt und letzteres daher die russische Grenze passieren könne.

— [Sur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.]

Die seit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretenen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe können naturgemäß den in Konditoreien und Bäckereien beschäftigten Personen nur in beschränktem Maße zu gute kommen. Man ist deshalb höheren Ortes der Frage näher getreten, ob und in welcher Weise sich für diese Gewerbe eine Regelung der Arbeitszeit auf Grund des § 120e Absatz 3 der Gewerbeordnung empfehlen, oder ob diese im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen sei. Behufs Vornahme von entsprechenden Ermittlungen über die Arbeiterverhältnisse in den genannten Betrieben sind nunmehr durch die Kommission für die Arbeiterstatistik Fragebogen ausgearbeitet worden, welche die nöthigen Unterlagen zur Lösung dieser Frage liefern sollen. Die betr. Fragebogen gelangen demnach in den verschiedenen Städten an die betr. Konditoren und Bäcker zur Versendung.



[Schülerarbeiten bei Lampenlicht.] Bei dem Herannahen der langen Abende seien den Schülern bei dem Lampenlicht ein paar Worte gewidmet. Die Abende sind jetzt schon recht lang, und unsere Hauslampe tritt wieder in ihre Rechte. Wir wissen ja, daß Lesen, Schreiben und Nähen bei ungenügendem Licht das Auge anstrengt, daß wir in einer solchen Lage gezwungen sind, andauernd nahe zu lesen, und daß dieses Nabelesen die Entzündung von Kurzsichtigkeit im höchsten Grade begünstigt. Ein Verstoß gegen die richtige Beleuchtung kommt namentlich in denjenigen Fällen vor, in welchen mehrere Kinder an einem und demselben Tische arbeiten müssen. Man kann als Regel aufstellen, daß unsere Durchschnittslampen, mit der besten Glöde ausgerüstet, auf nicht weiter als einen halben Meter feinstlich benutzt werden dürfen. Im übrigen verhielte man, daß die Kinder im Dämmerlichte arbeiten.

[Coppernikus-Verein.] Unter den Mittheilungen und Eingängen, welche in der monatlichen Sitzung am 5. September vorlagen, befanden sich Cantors Vorlesungen über die Geschichte der Mathematik, ferner Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern und der Königl. Sternwarte in Göttingen, sowie eine Zusammenstellung über die Regulierung der Weichselmündung. — Auf Antrag des Vorstandes wird beschlossen, daß die Kosten, welche bei der Verwaltung des Stipendiums durch Porto und Infektion entstehen, aus der allgemeinen Vereinskasse bestritten werden. — Zur Anschaffung von Prämiendeutscher Dichterwerke bei der diesjährigen Feier von Schillers Geburtstag werden 30 M. zu gleichen Theilen dem Vorstande der höheren Lehrerschule und dem Vorstande der Bromberger Vorstadtschule überwiesen. — Die in der Marienkirche jetzt zugänglichen Wappen sollen als Ergänzung zu dem im vorigen Jahre angefertigten Wappenbuch abgezeichnet werden. — Den Vortrag hielt Professor Boettke über Columbus und seine Entdeckung. Der Vortragende hielt es für eine Pflicht der ganzen gebildeten Welt, in diesen Tagen der vor vier Jahrhunderten vollbrachten Entdeckung Amerikas und besonders des Columbus zu gedenken. Er stellte die vorzüglichsten Daten von Columbus Vorleben zusammen. In spanischen und besonders portugiesischen Diensten hätten sich damals Seefahrer aller Nationen und vor Allem viele Italiener zusammengesunden. Der Drang, das sehr mangelhafte Wissen von der Oberfläche der Erde zu vervollständigen, sei eben so groß gewesen, wie das Trachten nach lothendem Handelsgewinn. Sodann beleuchtete der Vortragende verschiedene Vorwürfe, welche schon früher, aber niemals heftiger als in diesem Jubeljahre, gegen Columbus erhoben worden sind, und indem er Manches davon als richtig anerkennen mußte, wies er Anderes ab und führte die Vorwürfe der Gabsucht und der Mißregierung auf ihr richtiges Maß zurück. Schließlich erörterte er noch die Bedeutung, welche die Entdeckung Amerikas im Laufe der Jahrhunderte für Europa und insbesondere für Deutschland erlangt hat. — In der Besprechung regte Professor Geherabend eine nähere Erörterung der Frage an, wie es möglich gewesen sei, daß Columbus die Entfernung von Bissabon bis zur chinesischen Küste auf höchstens ein Drittel ihrer wahren Größe geschätzt habe.

[Landwehr-Verein.] Die gefristige Hauptversammlung, welcher eine Sitzung des Gesamt-Vorstandes vorausgegangen war, wurde von dem Vorsitzenden mit einem fröhlich aufgenommenen Hurrah für unseren Kaiser eröffnet. Hierauf erfolgte die Vorstellung und Verpflichtung der in den Verein aufgenommenen 4 Kameraden. Zum Eintritt haben sich wieder 2 Herren gemeldet. Die nur kurze Tagesordnung veranlaßte die halbe Schließung des geschäftlichen Theils, worauf dann die Gemüthlichkeit in ihrer schönsten Harmonie die Kameraden noch viele Stunden zusammenhielt.

[Kirchliche Wahlen.] In nächster Zeit werden in der neustädtischen und Georgengemeinde Neuwahlen von Gemeindevertretern stattfinden. Zur Ausübung des Wahlrechts sind

nur solche Gemeinde-Mitglieder berechtigt, welche sich vorher in die bezüglichen Wahllisten haben eintragen lassen. Diese Listen liegen in den Pfarrhäusern zur Eintragung der Wähler bereit.

[Allgemeine Ortskrankenkasse.] Die auf gestern Abend anberaumte Generalversammlung, in welcher die Statuten beraten werden sollten, ist verschoben worden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich vorerst mit dem Statutenentwurf näher bekannt zu machen.

[Gewerbegericht.] Auf Grund des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 und nach Maßgabe des Beschlusses des Magistrats vom 4. Februar d. J. und der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. März d. J. soll auch in unserer Stadt ein sogenanntes Gewerbegericht gebildet werden, welches über Streitigkeiten zwischen selbstständigen Gewerbetreibenden und ihren Arbeitern oder Lehrlingen, sowie über die aus dem Arbeits- und Befristungsverhältnis erwachsenden Pflichten und Rechte zu entscheiden hat. Die Wahl der Gerichtsbeisitzer findet kommenden Montag, den 12. d. M., Vormittags von 9—11 und Nachmittags von 5—9 Uhr im Viktoriasaal statt. Die Zuständigkeit der Innungen zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und ihren Lehrlingen wird durch das Gewerbegericht nicht beschränkt.

[Zur Besichtigung] der Pläne zur Wasserleitung und Kanalisation sind Magistrat und Stadtverordnete zu Dienstag, den 18. d. Mts., 8 Uhr Abends in den Artusaal zu einer gemeinsamen außerordentlichen Sitzung eingeladen. Die Erläuterungen werden Herr Stadtbaurath Schmidt und Herr Ingenieur Wegger geben. Jeder sich für die Sache interessirende Bürger hat Zutritt.

[Die Turnfahrt] des Turnvereins, welche für morgen Sonntag in Aussicht genommen war, findet nicht statt.

[Die Choleraabraden] bei Schillno sind nunmehr vollständig fertig gestellt. [Besitzwechsel.] Die Neustädtische Löwen-Apotheke, Herrn C. Schnuppe gehörig, ist in den Besitz der Apotheker Dr. Citron und Jacob aus Gnesen für den Preis von 315 000 Mark übergegangen.

[Verpachtung.] Das der Stadt gehörige Mählengasthaus Barbarien, bekanntlich ein beliebter Ausflugsort, kommt am 26. d. Mts. zur Verpachtung.

[Von der Straßenbahn.] Von künftigen Montag ab wird bei der Weiche am Altstäd. Markt zum Zeichen dafür, daß der zum Insterburger Zuge morgens 7 Uhr 10 Min. vom Altst. Markt gehende Wagen noch nicht durchgefahren ist, ein rothes Quadrat angebracht werden. Hat der Wagen bereits den Altstäd. Markt passiert, so ist das Signal fort.

[Ferienstrafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde u. a. auch die Straffache gegen den Arbeiter Blabizlaus Pudewski aus Kowros wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges verhandelt. Nach der Anklage hat sich der Unfall, wie folgt zugetragen. Angeklagter kam am 9. Oktober v. Js. Nachmittags mit einem Kastenwagen, in welchem er Röhren geladen gehabt hatte, vom Bahnhof Ohaszewo gefahren und wollte den Heberweg über die Eisenbahnstrecke zu einer Zeit passieren, als gerade der Zug von Kulmssee angefahren kam. Angeklagter saß auf dem Wagen und hatte das Gesicht dem heran-

nahenden Zuge abgewendet, so daß er den Zug nicht sehen konnte. Als er mit seinem Fuhrwerke nicht hielt, ließ der Zugführer schon mehrere Hundert Schritte vor dem Ueberwege das Läutewerk und die Dampfpeife ertönen, aber auch dessen ungeachtet fuhr Angeklagter weiter. Daraufhin brachte der Zugführer den Zug durch Anwendung der Bremsen zum Halten. Dies gelang ihm jedoch erst, nachdem die Maschine die Weiche bereits erfaßt und zur Erde geschleudert hatte. Auch Angeklagter und der Wagen wurden mitgerissen und in den Graben neben der Bahnstrecke geschleudert. Weitere Unfälle passirten glücklicherweise nicht. Die Pferde hatten so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß sie auf der Unglücksstelle verendet. Angeklagter führt zu seiner Entschuldigung an, daß er das Herannahen des Zuges nicht wahrgenommen, auch ein Säuten oder Pfeifen nicht gehört habe. Er wisse zwar, daß des Nachmittags ein Zug die Bahnstrecke passire, er habe an dem fraglichen Tage aber geglaubt, daß dies zu einer späteren Tageszeit erfolgen werde. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. Es wurden ferner verurtheilt: die Knechte August Palmowski, Friedrich Penno, Johann Schulz und Karl Reich, sämmtlich z. B. hier in Haft, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und zwar Schulz in 2 Fällen zu 1 Jahr 9 Monaten bezw. 1 Jahr 9 Monaten bezw. 2 Jahren bezw. 1 Jahre Gefängnis, worauf jedem der Angeklagten 3 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden; die Arbeiterfrau Marianna Wojtkowiat geb. Maraczal von hier, z. B. in Haft, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Polizeiaufsicht, der Arbeiter Franz Wierzbowski aus Kulmssee wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis, der Rührer August Heß aus Bruchnowo wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Franz Jelski von hier, z. B. in Haft, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus, 3-jährigem Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

[Feuer.] In der vergangenen Nacht um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr brach in der Wohnung des Portier Rehbaum auf dem hiesigen Hauptbahnhofe Feuer aus, welches jedoch von herbeigeeilten Beamten bald gelöscht wurde. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

[Unfall.] Gestern früh war der Kutscher des Herrn Kaufmann Müller in der Kulmerstraße damit beschäftigt, vor dem Speicher Mehlsäcke auf einen Wagen zu laden. Durch übereiltes Antreiben der Pferde seitens eines jungen Mannes wurde der Kutscher vom Wagen umgerissen und überfahren, so daß er Querschnitten davon trug, die seine Unterbringung im Krankenhaus nöthig machten.

[Gefunden] wurde ein Portemonnaie mit Inhalt in der Schillerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

[Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

[Von der Weichsel.] Angelommen Dampfer „Brahe“ von Danzig bezw. Bromberg. Heutiger Wasserstand 0,55 Mtr. unter Null.

### Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 10. September 1892.  
Wetter: schön.  
Weizen: etwas fester, 128/9 Pfd. bunt 142/4 M., 132/5 Pfd. hell 146/8 M., 135/7 Pfd. hochbunt 150/1 M., transit 130 Pfd. bunt 120 M., 132/5 Pfd. hochbunt 128/30 M.  
Roggen: fester, 120/2 Pfd. 124/5 M., 124/9 Pfd. 128/32 M.  
Gerste: kleines Angebot, Brauwaare 127/138 M.  
Hafer: inländischer 133/7 M.  
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

### Telegraphische Börsen-Depeschen.

Berlin, 10. September.			9.9.92.
Fonds festlich.			
Russische Banknoten	206,20	205,70	
Warschau 8 Tage	206,05	fehlt	
Deutsche Reichsanleihe 3 $\frac{1}{2}$ %	100,60	100,60	
Pr. 4% Consols	107,10	107,10	
Polnische Pfandbriefe 5%	65,80	66,00	
do. Liquid. Pfandbriefe	62,80	62,90	
Westr. Pfandbr. 3 $\frac{1}{2}$ % neul. ll.	97,40	97,60	
Disconto-Comm.-Anteile	192,10	191,70	
Oesterr. Creditaktien	167,90	167,80	
Oesterr. Banknoten	170,50	170,45	
Weizen:			
Septbr.-Oktbr.	152,00	153,25	
Oktbr.-Novbr.	152,75	154,00	
Loco in New-York	79 $\frac{1}{2}$ c	79 c	
Roggen:			
Loco	144,00	144,00	
Septbr.-Oktbr.	145,50	144,70	
Oktbr.-Novbr.	145,20	144,50	
Novbr.-Dez.	144,50	144,20	
Mais:			
Septbr.-Oktbr.	48,40	48,00	
April-Mai	49,20	48,80	
Spiritus:			
Loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt	
do. mit 70 M. do.	36,70	36,50	
Sept.-Oktbr. 70er	35,00	34,70	
Nov.-Dez. 70er	33,30	33,10	
Spiritus-Depesche.			
Königsberg, 10. September.			
(b. Portatius u. Grotze.)			
Loco cont. 50er 58,00 Pf.	—	—	59.
nicht cont. 70er 37,00	—	—	—
Septbr.	—	—	—

### Telegraphische Depeschen.

h Berlin, 10. September. Beim Delan der medizinischen Fakultät, Professor Dubois-Reymond ist eine Depesche des Hamburger Senats eingetroffen, in welcher dringend um junge Aerzte und Kandidaten der Medizin für das Hamburger neue Krankenhaus gebeten wird, denen gleichzeitig ein Honorar zugesichert wird. Eine zweite Depesche dagegen befragt, daß durch Eintreffen von Militärärzten, eine genügende Anzahl Aerzte für das Krankenhaus vorhanden, dagegen für die in der Stadt zu errichtende Sanitätsstation Hilfe dringend erbeten wird.

h Hamburg, 10. September. Der Stand der Cholera ist unverändert. Es finden jetzt zweimal wöchentlich in der Michaelskirche, wegen der schweren Heimsuchung durch die Cholera, Abendgottesdienste statt. Fremde Arbeiter, welche jetzt ohne Beschäftigung sind, bitten die Behörde um Rückbeförderung in ihre Heimath.

h Hamburg, 10. Septbr. Von gestern bis heute Mittag sind gemeldet 310 Choleraerkrankungen und 163 Todesfälle, davon entfallen auf Freitag 182 Erkrankungen und 122 Todesfälle. Die Transporte betragen gestern 158 Erkrankte und 78 Leichen.

h Brüssel, 10. September. Die blutigen Auftritte in Bessune haben sich in der letzten Nacht erneuert. — In Lissin haben in der verfloffenen Nacht französische Arbeiter ein Kaffeehaus demolirt, dessen Inhaber ein Belgier ist. In dem entstehenden Kampfe zwischen Franzosen und Belgier wurden mehrere Personen schwer verletzt. Die Behörden erbatlen Verstärkungen.

h Warschau, 10. September. Die Cholera hat bereits Lublin erreicht. Von Kiew verbreitet sich dieselbe rapide nach Westen und Norden. Der Gouverneur von Wilna hat deshalb die schärfsten Sanitätsmaßregeln angeordnet.

Verantwortlicher Redacteur:  
Dr. Julius Pasig in Thorn.

## Weinhandlung

# L. GELHORN.

Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.  
**Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.**  
**Dejeuners, Dinners, Soupers**, nach vorhergehender Bestellung, zu jeder Tageszeit.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfjägewerkes werden **ausverkauft**:  
**Kieferne Bretter jeder Art und**  
**Manerlatten, Bauhölzer,**  
**zu billigsten Preisen.**  
**Julius Kusel.**

**Noch lange nicht bekannt genug**  
ist die Thatsache, dass die hartnäckigsten **Kinderkrankheiten**, wie **Scrofeln, Hautunreinlichkeiten, Hautgeschwüre etc.** mit wenigen Pfennigen radikal zu heilen sind durch den Gebrauch von  
**Leopoldshaller Badesalz.**

Für nur wenige Pfennige täglich dem Badewasser hinzugefügt, wird es überraschend schnell seine Heilkraft beweisen. Aerztlich empfohlen. Unbedingter Erfolg. Reines Naturprodukt, kein Fabrikat.

Zu beziehen in Beuteln, ausreichend für 10—15 Bäder nebst Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme oder Voreinsendung von **einer Mark** nur direkt von  
**Ludolf Günther, Leopoldshall-Stassfurt.**

### Klavierunterricht

nach pädagogisch rationellen Grundsätzen erteilt  
**K. Mirowski,**  
Organist und Chordirigent bei St. Johann.  
Anmeldungen Copernikusstraße 4, II.

Einschr. der. — Briefl. Unterr.  
**Bauschule Strelitz i. M.**  
Eintritt jeden Tag.  
Bauschul-Dr. Hittner-Kosler.

### Baugewerkschule

Deutsch-Krone (Westpr.)  
Beginn des Wintersemesters  
1. Novbr. d. J. Schulgeld 30 M.

### Schmerzlose

## Zahnoperationen

künstliche Zähne u.  
Plomben.  
**Alex Loewenson,**  
Culmer-Strasse.

### Zahn-Atelier.

künstl. Zähne, gut färbend,  
pro Zahn 3 M.  
**H. Schmeichler,**  
Brückenstraße 40, 1 Trp.

### Künstliche Gebisse

und Reparaturen werden auf das Sauberste und Billigste ausgeführt von  
**D. Grünbaum, Zahnkünstler.**  
Bett. „apagvax“ iqouq piodooT  
uq uqou iagga apuvagv anq  
billig zu verkaufen.  
**Alte Fenster**  
H. Laudetke, Strobandstr. 17.

## W. Seimbürgs

neuester Roman:  
**Mamsell Unnik**  
beginnt soeben in der „Gartenlaube“ zu erscheinen.  
Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark 60 Pfg.  
Probe-Zummern der Gartenlaube mit dem Anfang des neuen Seimbürg'schen Romans senden auf Verlangen die meisten Buchhandlungen gratis und franco.  
Verlag von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

## L. Basilius,

Photogr. Atelier,  
Thorn, Mauerstr. 22.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- und Sexual-System.**  
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Seibhauer's schmerzstillender Zahnpfitt**, zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.  
In Thorn nur in der Droguerie von **Anton Koczvara.**

Vom 21. September ab wohne ich in  
**Culmsee**  
Brendel, Viehhändler.  
Schirmreparaturen u. Drechslerarbeiten werden sauber und billig angefertigt.  
**Louis Karpen, Bäderstraße Nr. 11.**

## CHOCOLAT

# Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

## Goldene Medaille

## Welt-Ausstellung

## Paris 1889.

### Erich Müller Nachf.,

Brückenstraße 40,  
Specialgeschäft für Gummiwaren,  
empfiehlt  
sämmliche Artikel zur Krankenpflege:  
**Vorbandstoffe, Binden, Luftkissen, Bettelagen, Irrigatoren, sowie ferner: Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.**  
**Soxhlet-Apparate.**

## Corsetts !!

in den neuesten Façons,  
zu den billigsten Preisen  
bei  
**S. LANDSBERGER,**  
Copernikusstraße 22.

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam**  
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. Rheumatism, Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust-u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Gelenksch. Zu haben in den Apotheken a Flag. 1 Mark.



Die Beerdigung der Frau **Doris Hirschfeld**, geb. Flatow, findet heute **Vormittag 11 1/2 Uhr** vom Trauerhause, Seglerstraße 25, aus statt.

**Der Vorstand**  
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

### Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 13. Septbr. d. J.,  
Abends 8 Uhr,  
findet im großen Saale des Rathhauses  
eine außerordentliche, öffentliche,  
gemeinsame

**Sitzung**  
des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung statt.

**Tagesordnung:**  
Vorführung der Entwürfe zur Wasserleitung und Kanalisation für die Stadt Thorn durch den Herrn Stadtbaurath Schmidt und den Herrn Ingenieur Meßger. Da die Sitzung eine öffentliche ist, so haben Bürger, die sich für die Sache interessieren, Zutritt.

Thorn, den 10. September 1892.  
Der erste Bürgermeister,  
gez. **Dr. Köhli.**  
Der Vorsitzende der  
Stadtverordneten-Versammlung,  
gez. **Boethke.**

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Malermeister **Adalbert und Constantia**, geb. Koszinska-Burczykowski'schen Eheleute in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin auf **den 7. Oktober 1892,**

**Vormittags 11 Uhr,**  
vor dem königlichen Amtsgerichte hier, selbst, Terminszimmer 4, bestimmt.  
Thorn, den 6. September 1892.

**Zurkalowski,**  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Uhrmacher **Otto Thomas**-schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als:

**Wanduhren, Taschenuhren**  
aller Art, Brillen, Vintage,  
Bijouterie etc.,  
werden zu  
**ermäßigten Preisen**  
ausverkauft.

Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

**Robert Goewe,**  
Konkurs-Verwalter.

### Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 10. September 1892 sind gemeldet:

**a. als geboren:**  
1. Franz, S. des Stellmachergesellen Leon Grzajowski. 2. Friedrich, S. des Arbeiters August Leuchter. 3. Frieda, T. des Hausbesizers Julius Wuch. 4. Antonie, T. des Kellers Wladislaw Reimannowski. 5. Margarethe, T. des Maurers Franz Riepel. 6. Monika, T. des Stellmachers Eduard Dorau. 7. Hans, S. des Zahlmeisters Johannes Tiggel. 8. Erich, S. des Schneiders Friedrich Leppert. 9. Willi, S. des Stellners Otto Wein. 10. Eugen, S. des Geschäftsagenten Victor Hinz. 11. Heinrich, S. des Maurerpoliers Heinrich Kochinski. 12. Gertrud, T. des Pferdehahnenfischers Eduard Goldbach. 13. Anton, S. des Malermeisters Alex. Wojciechowski. 14. Marie, T. des Händlers Wladislaw Buchowski. 15. Marie, T. des Arbeiters Martin Papke. 16. Hermann, S. des Schneiders Reinhold Schaefer.

**b. als gestorben:**  
1. Rentierfrau Elisabeth Rataszewski, geb. Frost, 66 J. 2. M. 2. Walter, 3 M., S. des Premier-Lieutenants Heinrich Quentlin. 3. Hans, 8 J., S. des Eisenbahn-Stationen-Assistenten Ludwig Cunig. 4. Erich, 2 J. 3. M. 16 J., S. des Arbeiters Ludwig Kowalski. 5. Unverheiratete Pauline Barisch, 55 J. 4. M. 9 J. 6. Ww. Doris Hirschfeld, geb. Flatow, 62 J. 7. M. 24 J. 7. Johann, 17 J. 2. M. 22 J., S. des Tischlermeisters Albert Trabczynski. 8. Philipp, 17 J., S. des Arbeiters Theodor Hlinski. 9. Berthold, 1 M. 13 J., unehel. S. 10. Stanislaw, 6 M. 13 J., T. des Hausdieners Wladislaw Janowski. 11. Holzvermesser Johann Wierzbicki, 31 J. 2. M. 24 J.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**  
1. Rutscher Wladislaw Czajkowski und Marianna Beyger-Mubinkowa. 2. Wierzopfer Paul Wypysze und Emilia Emilie Neubauer beide Berlin. 3. Wirtzberg'sche Otto Emil Schimanski und Mathilde Gölbe beide Wawerwitz. 4. Arbeiter Andreas Chojnacki-Przecha und Valeria Pulczynska-Wygoda. 5. Kaufmann Hermann Mich und Margarethe Piepmann-Danzig. 6. Eisenbahn-Assistent Gottlob Born-Lübeck und Margarethe Bähr. 7. Zeichner Kurt Geitner und Alma Dreßler. 8. Schneider Franz Pruski und Mathilde Eigenski. 9. Maurermeister Mathias Lewandowski und Marianna Preuß. 10. königl. Eisenbahn-Kanzlei-Aspirant Hermann Friedrich Prompe und Klara Sophie Amalie Fiedler-Dörnil.

**d. ehelich sind verbunden:**  
1. Schmiedegeselle Heinrich Mäste mit Franziska Pawlicki. 2. Schmiedegeselle Max Ebert mit Viktoria Gieschowski. 3. Dolmetscher Samuel Streich mit Martha Radomski. 4. Kaufmann Georg Sternberg mit Jeanette Simonsohn.

## Vorläufige Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlauben wir uns mit dem heutigen Tage die ergebene Anzeige zu machen, dass wir am hiesigen Platze

**Breitestrasse No. 46**  
unter der Firma:

# B. Sandelowsky & Co.

Mitte dieses Monats ein  
**Maas-Geschäft**

verbunden mit  
**Mode-Magazin**  
für fertige Herren- und Knaben-Confection

eröffnen werden.  
Durch langjährige Thätigkeit, sowie durch unseren academisch gebildeten Zuschneider und reichliche Mittel sind wir in Stand gesetzt, sämtlichen Anforderungen des geehrten Publikums in höchstem Maasse genüge leisten zu können.

Indem wir um gütige Unterstützung bitten, zeichnen  
Thorn, im September 1892.

Mit Hochachtung  
**B. Sandelowsky & Co.**

### Öffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 13. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr  
werde ich in der Pfandkammer des königl. Landgerichtsgebäudes hier selbst  
ein einfaches u. zwei doppelte  
Ferrohre, 1 Koffer, 8 Paar  
Sofen, 9 Westen, 10 Röcke,  
1 Sommerüberzieher, 2 Cylinder-  
Hüte, 1 Partie Wäsche,  
eine Bibliothek,  
im Wege der Zwangsvollstreckung,  
alsdann freiwillig  
250 Flaschen Cognac, eine  
Partie Herrengamaschen,  
öffentlich meistbietend gegen gleich baare  
Zahlung versteigern.  
Thorn, den 10. September 1892.  
**Bartelt, Gerichtsvollzieher.**

### Außerordentliche Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn

Montag, den 19. September cr.,  
Abends 8 Uhr  
im Hildebrandt'schen Saale —  
Mauerstraße Nr. 62  
wozu ich die Mitglieder der General-Versammlung hierdurch ergebenst einlade.  
**Tagesordnung ist:**  
**Statutenberathung.**  
Der Statutenentwurf liegt im Klassen-locale in den Dienststunden, 8—12 Uhr  
Vormittags, 3—6 Uhr Nachmittags, zur  
Einsichtnahme durch die Mitglieder der  
Generalversammlung aus.  
Der Vorsitzende  
der allgemeinen Ortskrankenkasse.  
**F. Stephan.**

### Holz-Verkauf.

Birken, Eichen, Eichen- und Kiefern-Abohenholz, prima Qualität, zu sehr billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski**, hier, Abgabe am Schanzenhaus 3. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarzen, Kahlholz, sowie Speichen und Stabholz entgegen genommen.

**S. Blum, Culmerstr. 7.**

In  
**Forst Leszez bei Grunsterode**  
täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Eichen-, wie Buchen- und Kiefern **Brenn- u. Nutzholz** durch Forstverwalter **Bobke**.

**500 Mark** zahle ich dem, der beim Gebrauch von  
**Kothe's Zahnwasser,**  
a Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf., Berlin.  
In Thorn in der Kgl. Apotheke bei **F. Menzel**  
u. **J. B. Salomon**, in Strassburg bei **H. Davidsohn** Nachf. u. **K. Koczura**.

Am Bromberger Thor!  
**Neu! Englische Berg- und Thalbahn. Neu!**  
Täglich Nachmittags Vergnügungsfahrten, Abends bei elektrischer Beleuchtung.  
**H. Wagenknecht.**

**Georg Voss, Thorn,**  
— Weingrosshandlung, —  
empfiehlt ihr Lager rein gehaltener  
**Bordeaux, Rhein, Mosel- und Ungar-Weine,**  
**Champagner, Rum, Cognac und Brac.**

**Feuerversicherungs-Anträge**  
für Gebäude, Landwirthschaften,  
Mobiliar etc.,  
übernimmt unter sehr günstigen Bedingungen  
**Die Haupt-Agentur**  
d. deutsch. Feuer-Vers.-Act.-Gesellsch.  
zu Berlin  
**O. Smolbocki,**  
Brückenstraße 27.

Nachdem ich dem Herrn **D. Gliksman**, Thorn, Brückenstraße 18, das Lager von besten  
**Treibriemen**  
komplettiert habe, bringe ich den geehrten Abnehmern dortiger Stadt und Umgegend in Erinnerung, daß Herr Gliksman mich seit Jahren vertritt und alle Sorten von Treibriemen und anderen technischen Artikeln zum Fabrikpreise abgibt.  
Dresden, den 1. September 1892.  
**E. Klinge.**

2 große Blüthlampen sind zu verkaufen  
Gerechtesstraße 9.

Wegen  
**Aufgabe meines Geschäfts**  
stelle ich mein Waarenlager:  
**Weine, Cognac, Jam.-Rum,**  
**Cigarren, Tabake etc.,**  
zu billigen Preisen zum Ausverkauf.  
**Theodor Liszewski.**

Meine  
**Gärtnerei,**  
complett mit Treibhaus, Frühbeeten, Pflanzen etc., ist vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. **David Marcus Lewin.**

**Eine kleine Wohnung**  
für einen Schneider oder Schneiderin billig zu vermieten.  
**M. S. Leiser.**

**Wohn- oder Geschäftskeller**  
ab Oktober d. J. hat zu vermieten  
**Henschel, Seglerstr. 10.**  
1 kleine Wohnung vom 1. 10. 92. zu verm.  
**A. Wunsch, Elisabethstr. 3.**

**Concurrenzlos**  
Uhren, Ketten, Goldsachen,  
optische Waaren, Musikwerke,  
in überraschender Auswahl bei  
**Carl Preiss, Culmerstraße.**

**Eiserne**  
feuer- und diebesichere  
**Geldschränke**  
und **Cassetten**  
offerirt  
**Robert Tilk.**

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich der Drogenhandlung des Herrn  
**Anton Koczura, Thorn,**  
die alleinige Niederlage für dort meiner rühmlichst bekannten, in 6 Stunden hart trocknenden  
**Fußboden-Deckschwarz**  
„**Vulkan**“  
übergeben habe.  
**H. Brendel,**  
Farbenfabrik, Landsberg a. W. und Berlin.

**Ein compl. Dreschsatz,**  
als:

a) eine Locomobile (8 Pferdek.),  
b) ein 54" Drechsfasten und  
c) ein Strohelevator,  
ist, weil Dreschen hier beendet, für den sehr billigen Preis von 2500 Mk. sofort zu verkaufen. Dieser Dreschsatz kann bis zum 20. d. Mts. im Betriebe beschäftigt werden. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 4840 durch die Expedition des „Geheiligen“, Graudenz, erbeten.

**Ein schöner, sehr kl. Ponny**  
(Fuchs), mit elegantem Reitzeuge, Schabrade und Pflüschfattel, billig zu verkaufen  
**Funkelstraße Nr. 7.**

**Handwerker-Verein.**  
**Schühenhans.**  
Sonntag, d. 11. September cr.,  
Abends 8 Uhr:  
**Vocal-Concert**

der  
**Handwerker-Liedertafel**  
(Erfurt und Humor).  
Mitglieder des Handwerker-Vereins haben freien Eintritt. Nichtmitglieder 30 Pf. Entree.

**Turn-Verein.**

Sonntag keine Turnfahrt.

### Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Bureau befindet sich von heute ab bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am Altstäd. Markt. Dasselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen etc.

**Der Vorstand.**  
Sonntag, den 11. September cr.,  
Nachmittags 5 Uhr findet auf dem Winterhafen bei der Fischerei der Gang eines Menschen auf dem Wasser mittelst Wasserschuhen statt.  
Zuschauer 10 Pf. Kinder 5 Pf.  
Achtungsvoll  
**R. Räck.**

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt  
**Brüdenstr. 20, part.,**  
wohne.

**J. Makowski, Schornsteinfegermeister.**

**Sämmtl. Böttcherarbeiten**  
werden schnell ausgeführt bei  
**H. Rochna, Böttchermeister,**  
im Museumkeller.

**Cloak-Gimer** stets vorräthig.

**Frische schwed. Preiselbeeren**  
empfiehlt billigst  
**M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.**

**Jüdische**  
**Neujahrs-**  
**Karten,**  
in deutsch und hebräisch,  
mit Namenruck (für 3 Pf. versendbar),  
100 Stück einschließlich Couverts  
von Mk. 2,50—3,50,  
liefert in bester Ausführung und bittet  
um rechtzeitige Bestellung die  
**Buch- u. Accidenz-Druckerei**  
**Th. Ostdeutsche Ztg.**

**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.  
Jährlich:  
24 Nummern mit  
2000 Abbildungen, 14  
Schnittmuster-Beilagen mit 250 Musterzeichnungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80 bis 90 Figuren.  
Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst. Probe-Nummern grat. u. franco bei der Expedition. Berlin W. 35. — Wien I. Operng. 3. Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

**Fast neue u. alte Möbel**  
sind zu verkaufen  
Gerechtesstr. 9.

Für unseren Mehlladen suchen wir einen tüchtigen der polnischen Sprache mächtigen, cautionsfähigen  
**Verkäufer.**  
**Thorner Dampf-mühle.**  
**Gerson & Co.**

**Ein tüchtig. Tapezier-Gehilfe**  
findet dauernde Stellung bei  
**J. Rach, Tapezier, Graudenz.**

**Verkäuferin,**  
welche die polnische Sprache vollständig beherrscht, findet sofort oder per 1. Octbr. Stellung bei  
**J. Keil.**

**Ein Lehrmädchen**  
Amalie Grünberg.

**Aufwärterin**  
(Mädchen) gesucht  
Culmerstraße 11, 1 Treppe links.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.



## Fenilleton.

### Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von W. von Schönan.  
(Nachdruck verboten.)

Drei Jahre lang haben sie sich nicht gesehen, die alte Dame im weißen Haar und der junge, blühende Mann, der ihr jetzt gegenüber sitzt, im traulichen Dämmer der Abendstunde.

„So willst Du Dich also wirklich hier niederlassen, Reinhold? Willst nicht mehr umherwandern, wie in den letzten Jahren?“

„Nein, Tante Theresie, ich bin das Wanderleben satt. Ich sehne mich nach einer festen Praxis, in der ich die Kenntnisse, die ich mir auf den Universitäten und auf meinen Studienreisen erworben habe, verwerthen kann. Mein ganzes Denken ist ausgefüllt von meinem Beruf; ich habe die freudige Zuversicht, nicht umsonst bei den größten Meistern ihrer Kunst gelernt zu haben.“

„So gehört Dein ganzes Herz wirklich noch der Medizin? Hat sich in den letzten Jahren nichts gefunden, das es Dir ganz besonders wünschenswerth macht, Dir einen festen Standpunkt im Leben zu suchen? Ist's nicht noch etwas anderes, das dem Wandervogel die Flügel bindet?“

Doktor Haller lächelt leise auf. Die Dunkelheit verbirgt der alten Dame den Zug der Geringschätzung, der für einen Augenblick auf seinem männlich schönen Antlitz erscheint.

„Nein, Tante, damit hat's keine Noth. Ich habe leider Gottes die Erfahrung machen müssen, daß ich von heirathsfähigen Töchtern und Müttern, die dergleichen Artikel auf Lager haben, als lohnendes Objekt weißer Spekulationen angesehen werde. Aber — man merkt die Absicht und man ist verstimmt.“

Fräulein Waldburg will Einsprache gegen seine Worte erheben, aber er läßt ihr keine Zeit dazu, indem er schnell fortfährt:

„Wenn mich das Andenken an meine liebe theure Mutter und an Dich nicht überall hin begleitet hätte, dann würde ich heute vielleicht als absoluter Verächter des weiblichen Geschlechtes vor Dir. Dank euch beiden, daß ihr mich davor bewahrt habt.“

Er zieht die schlanke Hand, die liebevoll über sein dichtes braunes Haar streicht, ehrfurchtsvoll an seine Lippen.

„Warte nur, Du Weiberverächter! Auch für Dich wird einst die Zeit kommen, da Du eine finden wirst, die den Gedanken an kleinliche Berechnung nicht in Dir aufkommen lassen wird. Es wird die Zeit kommen, da wird das Bild Deiner Mutter und Deiner Tante vor einem anderen frischen, lebensvollen Bilde verblasen. — Ich möchte sie noch segnen und dann Deiner lieben Mutter in die Ewigkeit folgen, die mir vielleicht Entschädigung bringt für die langen Jahre des Kummer. — Gott füge es nach seinem Willen!“

Es liegt etwas Unbeschreiblich Rührendes in der leichten, demuthsvollen Bewegung, mit der Fräulein Waldburg ihr weißes Haupt neigt. Es herrscht ein minutenlanges Schweigen in dem traulichen Gemach. Weiße Linien legen sich um des Doktors Mund, der sich eben spöttisch krümmen wollte; liebend ruht sein Blick

auf der alten Dame. Sie steht schnell auf um Dicht zu machen, wie sie sagt, damit sie das langentbehrte Antlitz des geliebten Neffen besser betrachten kann; vielleicht auch um eine Thräne zu verbergen, die heiß und unaufhaltsam in ihre Augen steigt.

Dr. Haller tritt an's Fenster und läßt den Blick ziellos über die erhellten Fenster des gegenüberliegenden Hauses schweifen. Plötzlich wird derselbe durch ein liebliches Bild gefesselt, zu dem sein Auge zwischen Blumen und Blattpflanzen hindurch seinen Weg findet. Vor einem Schreibtisch sitzt eine schlanke Frauengestalt im schwarzen Kleide. Ihr Gesicht kann er nicht sehen, denn der Kopf ist während des Schreibens in die linke Hand gestützt, so daß er nur die zarte Rundung des Kinnes und ein kleines Ohr unterscheiden kann. Das läßt auf die Jugendliebe der Schreiberin schließen, aber das Haar ist von einem schwarzen Spitzentuch verhüllt, das die Ohren freilassend, hinten verschlungen ist; das ist keine Tracht für junge Damen. Nun wendet sie rasch den Kopf nach der Thür; dieselbe steigt auf und ein kleines Mädchen mit strahlendem Antlitz stürzt auf die Dame zu. Dr. Haller meint förmlich den Jubelschrei zu hören, der dabei von des Kindes frischen rothen Lippen tönt. Die Dame legt schnell die Feder aus der Hand, nimmt den Hut von dem blonden Vordach des Kindes und küßt es. Dann hebt sie die kleine, deren Arme sich verlangend ausstrecken, auf ihren Schoß, dabei einer alten Dienerin freundlich zunickend, die unmittelbar hinter dem kleinen Mädchen eingetreten ist. Jetzt kann Dr. Haller das volle Profil ihres weichen, jugendlichen Antlitzes sehen.

„Tante Theresie, bitte, komm einmal her.“ Fräulein Waldburg legt das eben ergriffene Zündhölzchen weg und tritt an die Seite ihres Neffen.

„Wer wohnt da drüben?“ „Gertrud Werner, die ich Dir wohl schon einmal in einem Briefe nannte.“

„Ich muß aufrichtig gestehen, ich weiß nicht mehr, als daß sie wohl diejenige sein wird, die Du den Sonnenschein Deiner alten Tage nanntest.“

„Ich werde Dir wohl auch kaum etwas Näheres über sie geschrieben haben. Ich konnte nicht Dein Interesse für ein Mädchen in Anspruch nehmen, das Dir vollständig unbekannt ist.“

„Ein Mädchen! Wie schade! Ich hielt das hübsche Genrebildchen dort drüben für personifizirtes Mutterglück!“

„Du magst immerhin bei Deiner Vorstellung bleiben. Gertrud Werner war die geistige Mutter dieses Kindes, seitdem vor 1½ Jahren seine beiden Eltern kurz hinter einander dahinstarben. Ich glaube, eine Mutter kann ihr Kind nicht treuer lieben, als Gertrud Werner die kleine Käthe Gaidheim.“

„Wie kommt Fräulein Werner zu der eigenthümlichen Kopfumhüllung?“

„Da will man nun uns Frauen allein die Reugier in die Schube schieben! — Sie hat sich infolge einer schweren Krankheit das Haar kurz abschneiden lassen müssen, und da sie dem herrschenden Zeitgeschmack keine Konzessionen machen will, zieht sie die Alt-Frauen-Art der Backfisch-Art vor. Das Tuch wird wieder ab-

genommen werden, sobald die Haare eingewachsen sind.“

„Ob nicht doch ein klein wenig Koketterie dabei mit unterläuft? Alles Außergewöhnliche pflegt interessant zu sein!“

„Wie Du klug bist, Reinhold,“ entgegnete die alte Dame, seinen Spott in ihre Worte legend. „Ganz nebenbei scheint Du Dich dem Studium weiblicher Charaktere zugewendet zu haben. Aber laß Dich nicht zu Fehlschlüssen verleiten. Du wirst wohl Gertrud Werner noch näher kennen lernen.“

„Vielleicht. — Was für eine Krankheit war's, die Fräulein Werner ihres Haarschmuckes beraubt?“

„Ah, der Herr Doktor! . . . . Als im ersten Frühjahr die Wassersnoth auch unsere Stadt erreichte, rettete sie mit Gefahr ihres eigenen Lebens ein Kind aus den Fluthen. Das brachte ihr außer der Rettungsmedaille auch den Typhus ein, der ziemlich hartnäckig bei ihr auftrat. Böhmer —“

„Böhmer? Verzeih!“

„Ja, unser lieber alter Freund — er hatte wenig Hoffnung sie durchzubringen. Ich habe ein wenig die Pflegerin bei ihr gespielt, im Verein mit der alten, treuen Mäde, die schon im Werner'schen Hause gedient hat, als Gertrud ihren ersten Schrei that. — Ihre muthige That hatte übrigens das Interesse unserer ganzen Einwohnerschaft auf das Mädchen gelenkt. Sie konnte sich kaum retten vor all' den Ovationen, die ihr gebracht wurden. Ein paar Tage hielt sie sich noch aufrecht, ging wie immer ihren Pflichten nach, — sie ist Lehrerin an einer höheren Töchterschule, — dann kam die böse Krankheit und entzog sie den Blicken des Publikums. Haarscharf ist der Tod an ihr vorbeigegangen. Die Menge hat währenddessen andere Gegenstände ihrer Neugier gefunden; Gertrud Werner kann jetzt wieder ruhig ihren stillen Weg gehen.“

Dr. Haller blickt sinnend nach dem hellen Fenster hinüber. Fräulein Werner hat die kleine mittlerweile auf einen Stuhl gesetzt und ihr ein Bilderbuch zu befehen gegeben, während sie die unterbrochene Arbeit wieder aufnimmt. Was mag sie da wohl schreiben? Hefte korrigirt sie jedenfalls nicht, und ein Brief ist es auch nicht. Ein Buch, Tante Theresie, ein dickes Buch! Sie ist am Ende nur ein Blauschtrumpf?“

Fräulein Waldburg scheint die Frage überhört zu haben. Sie ist hierher in das Zimmer zurückgetreten und zündet die Lampe an, worauf sie den Neffen auffordert, sich zu ihr aufs Sofa zu setzen. Er folgt der Aufforderung.

„Kennst Du Fräulein Werner schon lange?“ „Fast so lange wie hier ist, zwei Jahre. Geheimrath Böhmer ist der Vormund ihres Pflegekinde, dessen Vater ein Freund und Studiengenosse Fritz Böhmers war. Hast Du Dr. Gaidheim nicht auch gekannt?“

„Ja, ich achtete vorhin nicht auf den Namen. Ich kannte ihn und ganz flüchtig auch seine kleine Frau. Er war ein Mann aus einem Gusse.“

„Das war er. Der Tod beging einen Raub an der Menschheit und an der Wissenschaft, als er ihn nahm. Doch sprechen wir jetzt nicht mehr von Gertrud! Wenn ich ungeachtet das Lob eines Mädchens verlünde,

das mir nahe steht, möchtest Du vielleicht auch gegen mich einen gewissen Verdacht schöpfen?“

Er sieht sie einen Augenblick fragend an; dann kommt ihm ein plötzliches Verständniß ihrer Worte.

„Tante Theresie, Du mußt mich nicht für einen eingebildeten Narren halten. Das war vorhin ein dummes Wort, vergiß es.“

Wieder streicht sie ihm zärtlich durch das Haar.

„Ich kenne meinen alten Jungen; er ist nicht so schlimm, wie er sich stellt. — Erzähle mir etwas von Deinem Leben in der Fremde.“

Er thut's. Die alte Dame hat einen Strichstrumpf vorgenommen; aber die Arbeit ruht oft in ihrem Schoße. Sie muß immer und immer wieder in das Antlitz ihres Lieblings schauen, den sie auf ihren Armen getragen, als er noch ein klein, klein Kindlein war. — Wo sind die Jahre geblieben! Was schwach und hilflos war, froht von der Bollkraft des Lebens, und was in Jugendkraft blühte, welkt langsam dahin. Immer dasselbe, immer, immer.

Wenn sie ihn anfieht, lächelt sie trotz ihrer trüben Gedanken und nicht leise mit dem Kopfe. So hat sie ihn sich gedacht, genau so. An ihm hat die Welt nichts verborgen. Er hat sich seine ideale Auffassung vom Leben bewahrt, trotzdem er es sich selbst nicht eingestehen will. Bisweilen offenbart sich ein so freudiger Muth, ein so frohes Hoffen in seinen Worten, daß ihr schier bange dabei wird. Gehen doch die meisten mit wundem Herzen aus dem Kampfe des Lebens hervor. —

Als sie hier ein paar Minuten hinausgeht, um das Abendessen anzurufen, tritt er wieder an das Fenster und späht hinüber. Er will ihn wirklich nicht suchen, den Schlingling seiner Tante, es ist ein bloßer Zufall, (zuweilen gleichbedeutend mit Instinkt des Herzens), daß seine Blicke den Weg hinüber nehmen. Die Lampe brennt noch, aber Gertrud ist mit dem Kinde verschwunden. Was sie nun wohl thun mag? Er lächelte über sich selbst. Sie ist jetzt wohl Abendbrod wie jeder gewöhnliche Sterbliche auch, ein Abendbrod, das sie schwerlich zu kochen versteht wie gewöhnliche Sterbliche.

Als Fräulein Waldburg wiederkommt sitzt er in genau derselben Stellung auf dem Sofa, in der sie ihn verlassen hat.

Zum Abschied muß er ihr versprechen, sie recht oft zu besuchen, was er auch gern thut. Beim Fortgehen geräth er nochmals in unmittelbare Nähe des Fensters und ist ärgerlich auf sich selbst, als er sich darauf ertappt, daß es kein bloßer Zufall ist.

Es ist spät geworden. Gertrud Werner sitzt wieder an dem Schreibtisch, ganz allein. Aber sie schreibt nicht. Sie hat den Kopf in beide Hände gestützt und sitzt unbeweglich. Woran mag sie denken? So pflegen Menschen zu sitzen, die mit schmerzlichen Gedanken kämpfen, die Kopf und Herz schwer machen. —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird Gollaud. Tabak 10 Pfd. fco. 8 Mk. täglich bei B. Weder in Seeßen a. Harz nachbestellt. (Rotariell erwiesen.)

### Das Grundstück Moller 766,

neben dem Gasthause „Zur Ostbahn“ (ehemals Herrmann Beyer), ist im Auftrage des Besitzers durch mich zu verkaufen.

Warda, Rechtsanwalt.

### Gute Brodstelle!

Eine seit ca. 25 Jahren mit gutem Erfolg betriebene

### Essig-Fabrik,

verbunden mit einem Porzellan-Geschäft, ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter M. in die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein Laden

nebst Wohnung zu vermieten in der Copernikusstr. 41. C. Wegner.

Mehrere kleine Wohnungen billig zu vermieten. J. Kuczynski, Baderstr. 7.

### 1 Wohnung,

bestehend aus 1 Zim. u. Kab., zum 1. October zu verm. Schlesinger, Schillerstraße.

Zu erfragen bei Herrn J. Glogau.

### Eine Familien-Wohnung nebst Zub.

für 80 Thlr. v. 1. Octbr. z. v. Tuchmacherstr. 1.

Eine Wohnung, 2 Zimmer, hellste, mit Zubeh., zu verm. Gerberstr. 13/15.

Gut. Haus 54, sehr schön, mit 12 Zim. u. 3 B. u. 3 B. f. 1800 Mk. u. 11. B. f. 720 Mk. v. 1. 10. zu verm.

### 1 Wohnung,

4 Zimmer, Altbau, u. Zubeh., von 1. Octbr. billig zu verm. N. b. Al. Schultz, Elisabethstr. 10.

1 Kellerwohnung zu vermieten.

Gude, Gerechtheitsstr. 9.

### Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer, vom 1. October Mellinstr. 89 zu vermieten.

B. Fehlaue.

### Kleine Familienwohnungen,

in der Copernikusstr. gelegen, zu vermieten.

Zu erfragen Hofstraße 12 (Museum).

### 1 Mittelwohnung,

1 kleine Wohnung,

Lagerkeller u. Speicher,

Brückenstraße 18 zu vermieten.

In dem neuerbauten Hause Bromb. Vorst.

Holstr. 109 hat Wohnungen v. 8—9 Z.

auch geth. u. Pferdebestall, Wagenr. u. Burschengelag bill. z. verm. S. Bry, Baderstraße 7.

Wohnungen von 4 3 2 Zimmern, mit hellen

Küchen, billig zu verm. Baderstraße 5.

### II. Etage eine Wohnung

von 5 Zimmern und Zubeh.,

sowie kleine Wohnungen zu vermieten.

Blum, Gulerstraße.

### 1 große renovirte

WOHNUNG

Seglerstr. 11 zu vermieten

Näheres bei J. Keil.

### 1 kleine Wohnung zu vermieten

Neustädter Markt 20, I.

Die vom Herrn Polizei-Inspector bisher

innegehabte Wohnung ist vom

1. October billig zu vermieten.

Joseph Wollenberg.

3 Zimmer, Küche u. Zub. Baderstr. 5 zu verm.

Al. ein. möbl. Zim. z. v. Copernikusstr. 39, 3 Trp.

11. m. Zim. m. auch o. Pens. Gerberstr. 13.

In meinem Hause, Moller 532, nahe

am Leibniz-Thor, habe ich noch mehrere

Wohnungen für Beamte zu vermieten.

Karl Kleemann, Schuhmacherstr. 14.

Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch

innegehabte Wohnung ist vom

1. October neu zu vermieten.

Adels Majewski, Brombergerstr.

### Wohnung,

2 Zimmer, helle Küche

u. Ausg. für 70 Thaler

zu vermieten

Schuhmacherstraße 24.

Vom 1. October an ist eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubeh.

zu vermieten.

S. Simon, Elisabethstraße 9.

Umständehalber ist eine Wohnung

von 4 Zimmern und Zubeh. für

M. 210 vom 1. October zu verm.

Zu erfragen bei Frau Streitz,

Moller, „Concordia“, 2 Treppen.

### Brückenstr. 10, 2 Trp.

sind 3 Zimmer, Küche u. Zubeh.

zu vermieten.

Brückenstraße 48 die Parterre- und 1. Etage

mit dazugehörigen kompletten Stallungen vom

1. October zu vermieten.

Frau Johanna Kusel.

Baderstraße 1 ist eine kleine Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Keller

per 1 Okt. billig zu verm. Paul Engler.

1. Etage, 4 große freundl. Zimmer,

geräumig, Kabinett, große

helle Küche u. Zubeh., vom 1. October zu

vermieten

Zuchmacherstraße 4.

1 gr. Stall mit Hofraum

sofort zu verm.

Louis Lewin.

### Breitestraße 22

1 herrschaftliche Wohnung, 2. Etage,

von 6 Zimmern u. Zubeh., ev. 2 Zimmer

extra für Burschengelag zu vermieten.

A. Rosenthal.

### 1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., vom

1. October zu verm. Gerberstr. 13.

1 W. 3 St. Küchen, B. v. 1. Oct. v. Leibnizstr. 31.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zu

vermieten

Breitestraße 38.

1 separat gelegenes gut möblirtes Zimmer,

1 Trp., von 1. Oct. zu verm. Schloßstr. 4.

1 möbl. Zimmer zu vermieten

Neust. Markt 7.

1 möbl. Zimmer, nach vorn, für 1 oder 2

Herren mit auch ohne Beköstigung, vom

1. September zu verm. Junferstr. 1, 2 Tr.

1 möbl. Zimmer zu verm. Zuchmacherstr. 20.

Billiges Logis mit Beköstigung

Mollerstr. 22, III.

E. m. Bord. Zim. z. v. Elisabethstr. 14, 2 Tr.

Zuchmacherstr. 7 ist 1 gr. fein möbl. und 1

kl. Zimmer sofort zu vermieten.

1 möblirtes Zimmer und Kabinett

zu vermieten.

M. Nicolai, Mauerstraße.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinett

von 1. Oct. zu verm. Strobarstr. 20.

Möblirte Zimmer billig zu vermieten

Fischerstraße 7.

### Ein Geschäftsfeller

und ein Pferdebestall zu vermieten

Brückenstrasse 20.

### Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.

frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.

Bogel - Nähmaschinen, Ringschiffen,

Wheler & Wilson, Waschmaschinen,

Bringmaschinen, Waschemangeln,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Copernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

### Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit

sie von Uhrmacher

Louis Joseph,

Seglerstr.

gut und billig unter

Garantie reparirt wurde.

Zur Ausführung sauberer Maler-

und Anstreicher-Arbeiten, sowie Ueber-

nahme von Stuck-Arbeiten für Innen-

Decorationen,

Specialität: Malereien im

Rokoko- u. Barockstil,

bei solider Preisnotrung hält sich bestens

empfohlen

Thorn, den 12. August 1892.

A. Burezykowski,

Decorations-Maler.

Synagogen-Männerst.

2. Reihe, vermietet Louis Kalischer.



## Polizeiliche Bekanntmachung, die Beleuchtung der Flure und Treppen betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Ueber-  
tretungen und der im Falle der Nichtbe-  
leuchtung vielfach nur mit großer Gefahr  
zu passierenden Flure und Aufgänge bringen  
wir nachstehende

### „Polizeiverordnung.“

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes  
über die Polizei-Verwaltung vom 11. März  
1850 und des § 123 des Gesetzes über die  
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli  
1883 wird hierdurch unter Zustimmung  
des Gemeindevorstandes hieselbst für den  
Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes  
verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in  
seinem für die gemeinschaftliche Benutzung  
bestimmten Räume, d. h. den Eingängen,  
Fluren, Treppen, Korridors u. s. w. vom  
Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur  
Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls  
aber bis um 10 Uhr Abends ausreichend  
zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich  
bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und  
wenn zu dem Grundstück bewohnte Hof-  
gebäude gehören, auch auf den Zugang zu  
denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen  
Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und  
sonstigen Versammlungs-Plätzen müssen  
vom Eintritt der Dunkelheit ab und so  
lange, als Personen sich daselbst aufhalten,  
welche nicht zum Hauspersonal gehören,  
die Eingänge, Flure, Treppen und Korri-  
dore, sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte  
und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend  
beleuchtet werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die Eigen-  
thümer der bewohnten Gebäude, der Fa-  
briken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-,  
Vereins- und sonstigen Versammlungs-  
Plätze verpflichtet. Eigenthümer, welche  
nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben,  
können mit Genehmigung der Polizei-Ver-  
waltung die Erfüllung der Verpflichtung  
auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage  
nach ihrer Verkündung in Kraft. Zu-  
widerhandlungen gegen dieselbe werden,  
insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur  
Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu  
9 Mark und im Unvermögensfalle mit ver-  
hältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die  
nach dieser Polizeiverordnung ihm aufer-  
legten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt,  
die Ausführung des Verfalls im Wege  
des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten  
zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

### Die Polizei-Verwaltung.

mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß wir  
in Uebertretungsfällen unanfechtlich mit  
Strafen einschreiten werden; gleichzeitig  
machen wir darauf aufmerksam, daß die  
Säumigen bei Unglücksfällen Verurteilung  
gemäß §§ 222 und 230 des Straf-  
gesetzbuchs und event. auch die Geld-  
strafe von Entschädigungsansprüchen zu  
gewärtigen haben.

Thorn, den 5. September 1892.

### Die Polizei-Verwaltung.

## Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpfe.

Zum Verkauf der 3jährigen Weiden-  
schläge auf der Ziegeleikämpfe und zwar:  
Schlag 10 mit einer bestanden Fläche  
von 1.113 ha,  
Schlag 11 mit einer bestanden Fläche  
von 2.079 ha,  
Schlag 12 mit einer bestanden Fläche  
von 7.620 ha,

sowie von 16 ha neuer 3jähriger Weiden-  
anlage auf Wiese's Kämpfe (erster Schnitt),  
haben wir einen Verkaufstermin auf  
Dienstag, den 20. September d. J.,  
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Kauf-  
lustige mit dem Bemerkten ergebenst ein-  
geladen werden, daß die Verkaufsbedingungen  
auch vorher im Bureau I des hiesigen Rath-  
hauses eingesehen bzw. von da gegen Er-  
stattung der Schreibgebühren abschriftlich  
bezogen werden können.

Auf die vorzügliche Qualität der Schläge  
10, 11 und 12 wird noch besonders auf-  
merksam gemacht.

Die einzelnen Partzellen werden vorher,  
namentlich auch noch am Morgen des Ver-  
kaufstages vom Hilfsförster Neupert hier auf  
Verlangen vorgezeigt werden.

Remdebus am 20. September d. J.,  
Vormittags 10 Uhr bei Uthke auf  
Wiese's Kämpfe.

Thorn, den 26. August 1892.

### Der Magistrat.

## 11000 Mark

gegen hochfeine städtische Hypothek zum  
1. October cr. gesucht. Gest. Offerten unter  
A. 90 postlagernd erbeten.

900 Mark werden a. 1. October zur  
2. Stelle auf. Grundstück  
mit 59 Morg. Band 2. Classe gesucht. Näher  
bei August Pollatz in Schwarzbach v. Hofgarten.

## Roll- und Zug- = Jalousien

offeriert  
Robert Tilk.

## ! Strickwolle !

Hertules- und Hoch-Wollen  
in größter Auswahl billigst bei  
Lewin & Littauer.

1 fr. m. Jim. ist v. j. v. Schillerstr. 12, 11.

## Bekanntmachung.

Das Ortsstatut betreffend das für die Stadt Thorn zu errichtende  
Gewerbegericht

liegt in der Zeit vom 29. August bis einschl. 11. September d. J. in unserm Bureau I  
(Sprechstelle) Rathhaus 1 Treppe während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht  
öffentlich aus.

Zugleich bringen wir nachstehenden

### Auszug aus dem Ortsstatut betreffend das Gewerbegericht zu Thorn

zur öffentlichen Kenntniss.

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird nach Maßgabe des Beschlusses  
des Magistrats vom 4. Februar 1892 und des Beschlusses der Stadtverordneten-Ver-  
sammlung vom 2. März 1892 auf Grund des § 1, 2 und 6 des Reichsgesetzes betreffend  
die Gewerbegerichte, vom 29. Juli 1890 nach Anhörung beteiligter Arbeitgeber und  
Arbeitnehmer nachstehendes Ortsstatut erlassen.

§ 1. Für die Entscheidung von gewerblichen Streitigkeiten:

1 a zwischen Arbeitern einerseits und ihren Arbeitgebern andererseits und

b zwischen solchen Arbeitern desselben Arbeitgebers

2 a zwischen Personen, welche für bestimmte Gewerbetreibende außerhalb der Arbeits-  
stätte der letzteren mit Aufbringung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind (Heim-  
arbeiter, Hausgewerbetreibende) und ihren Arbeitgebern, auch wenn diese Per-  
sonen die Rohstoffe oder Halbfabrikate, welche sie bearbeiten oder verarbeiten,  
selbst beschaffen,

b zwischen Hausgewerbetreibenden (Heimarbeitern) der vorbezeichneten Art unterein-  
ander, sofern sie von demselben Arbeitgeber beschäftigt werden.

wird ein Gewerbegericht errichtet, welches den Namen Gewerbegericht zu Thorn führt.

Sein Sitz ist in Thorn.

Sein Bezirk umfaßt den Gemeindebezirk der Stadt Thorn.

§ 2. Als Arbeiter im Sinne dieses Ortsstatuts gelten diejenigen Gesellen, Ge-  
hülfs-, Fabrikarbeiter und Lehrlinge, auf welche der siebente Titel der Gewerbeordnung  
Anwendung findet.

Ingleichen gelten als Arbeiter Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren  
technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Jahres-Arbeitsverdienst an Lohn  
oder Gehalt zweitaufend Mark nicht übersteigt.

§ 3. Das Gewerbegericht ist ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes  
zuständig für Streitigkeiten:

1) über den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, so-  
wie über die Auszahlung oder den Inhalt des Arbeitsbuchs oder Zeugnisses,

2) über die Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnisse, so-  
wie über eine in Beziehung auf dasselbe bedungene Konventionalstrafe,

3) über die Berechnung und Anrechnung der von den Arbeitern und Hausgewerbe-  
treibenden zu leistenden Krankenversicherungs-Beiträge und

4) über die Ansprüche, welche auf Grund der Uebernahme einer gemeinsamen Arbeit  
von Arbeitern oder Hausgewerbetreibenden desselben Arbeitgebers gegen einander  
erhoben werden.

§ 4. Ausgenommen von der Zuständigkeit des Gewerbegerichtes sind:

1. Streitigkeiten über eine Konventionalstrafe, welche für den Fall bedungen ist, daß  
der Arbeiter oder Hausgewerbetreibende nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses  
ein solches bei anderen Arbeitgebern eingeht oder ein eigenes Geschäft errichtet,

2. Streitigkeiten der im § 3 Ziffer 1 bis 4 bezeichneten Art zwischen

a. Mitgliedern der Innungen und ihren Lehrlingen,

b. Mitgliedern solcher Innungen, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit des  
§ 97a Ziffer 6 und § 100d der Gewerbe-Ordnung errichtet ist und ihren  
Arbeitern.

Außerdem ist die Zuständigkeit des Gewerbegerichtes ausgeschlossen für solche  
Streitigkeiten zwischen Gewerbetreibenden und ihren Gesellen, Gehülfs- und Lehrlingen,  
für welche auf Grund der § 100 e Ziffer 1 und 100 i Absatz 2 der Gewerbe-Ordnung  
durch einen der streitenden Theile die Entscheidung eines Innungs-Schiedsgerichtes oder  
einer Innung angerufen wird.

Desgleichen ist die Zuständigkeit des Gewerbegerichtes ausgeschlossen für solche  
Streitigkeiten der Gehülfs- und Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften und der  
Arbeiter, welche in den unter der Militär- oder Marine-Verwaltung stehenden Betriebs-  
anlagen beschäftigt sind, sowie für Streitigkeiten, welche zur Zuständigkeit der nach § 14  
Nr. 4 des Gerichtsverfassungsgesetzes zugelassenen, auf Grund der sonstigen Landesgesetze  
zur Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten berufenen Gewerbegerichte gehören.

§ 5. Das Gewerbegericht besteht aus einem Vorsitzenden, zwei Stellvertretern  
desselben und 10 Beisitzern. Die Zahl der Stellvertreter und Beisitzer kann durch Be-  
schluß des Magistrats anderweit festgestellt werden.

§ 6. Allgemeine Erfordernisse bezüglich der Mitglieder.

Zum Mitgliede des Gewerbegerichtes — einschl. des Vorsitzenden und der Stell-  
vertreter — soll nur berufen werden, wer das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der  
Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung auf Grund  
des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 (R.-G.-Bl. S. 360) und  
des Gesetzes, betr. die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz,  
vom 8. März 1871 (G. S. S. 130) nicht empfangen oder die empfangene Armenunter-  
stützung erstatet hat und in dem Bezirke des Gewerbegerichtes seit mindestens 2 Jahren  
wohnt oder beschäftigt ist.

Desgleichen sollen zu Mitgliedern des Gewerbegerichtes nicht berufen werden Per-  
sonen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind.  
Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind (Gerichtsverfassungsgesetz  
§§ 31, 32), können nicht berufen werden.

§ 7. Vorsitzender und Stellvertreter.

Der Vorsitzende des Gewerbegerichtes und die Stellvertreter desselben werden von  
dem Magistrat auf 3 Jahre gewählt; sie dürfen weder Arbeitgeber noch Arbeiter sein.

Die Wahl des Vorsitzenden und der Stellvertreter bedarf der Bestätigung des  
königl. Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder. Diese Bestätigung findet auf Staats-  
oder Gemeindebeamte, welche ihr Amt kraft staatlicher Ernennung oder Bestätigung ver-  
walten, keine Anwendung, solange sie dieses Amt bekleiden.

§ 8. Beisitzer.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern  
entnommen werden.

Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittelst Wahl der Arbeit-  
geber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittelst Wahl der Arbeiter auf die  
Dauer von drei Jahren bestellt. Wiederwahl ist zulässig.

Beisitzer, deren Amtsperiode abgelaufen ist, scheiden erst dann aus, wenn ihr  
Nachfolger in das Amt eingetreten ist.

§ 9. Zur Theilnahme an den Wahlen sind nur berechtigt:

a. solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens einem  
Jahre im Bezirke des Gewerbegerichtes Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung  
haben.

b. solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Ge-  
werbegerichtes seit mindestens einem Jahre beschäftigt sind oder, falls sie außerhalb  
dieses Bezirkes in Arbeit stehen, wohnen.

Die in § 6 Absatz 3 dieses Statuts bezeichneten Personen sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der  
§§ 97 a, 100 d der Gewerbe-Ordnung errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wähl-  
bar noch wahlberechtigt.

§ 10. Das Reich, der Staat, die Gemeinden und sonstige öffentliche Verbände,  
sowie juristische Personen üben ihr Stimmrecht durch ihre gesetzlichen Vertreter aus.

Den Arbeitgebern stehen im Sinne der §§ 8 und 9 dieses Statuts die mit der  
Leitung eines Gewerbe-Betriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten  
Stellvertreter der selbstständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahres-Arbeits-  
verdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mark übersteigt.

Die durch § 1 Absatz 1 Ziffer 2 der Zuständigkeit des Gewerbegerichtes unter-  
stellten Hausgewerbetreibenden sind, sofern sie Gewerbesteuer entrichten, als Arbeitgeber,  
andernfalls als Arbeiter wahlberechtigt und wählbar.

§ 11. Wahl der Beisitzer.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung  
eines Wahlausschusses nach folgenden gewerblichen Gruppen:

1. der Metallarbeiter, d. i.: Schmiede, Klempner und Kupferschmiede, Goldschmiede,  
Maschinenbauer, Schlosser, Spor., Uhr., Büchs., Windmacher und Feilenhauer;

2. der Holzarbeiter und der Baugewerke, d. i.: Tischler und Drechsler, Böttcher, Stell-  
macher, Korbmacher, Schneidemüller, Ziegler, Töpfer, Schieferbeder, Zimmerer und  
Maurer;

3. der Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel, d. i.: Müller,  
Bäcker und Köcher, Conditoren, Fleischer, Brauer, Destillateure;

4. der Arbeiter aus den Gewerben für Aufbereitung von Bekleidungsstoffen und ver-  
wandten Gewerben, d. i.: Schuhmacher, Schneider, Sattler, Täscher, Nemer,  
Tapezierer, Barbier, Friseur, Gerber, Färber und Buchbinder;

5. aller übrigen Gewerbetreibenden.

Der Magistrat bestimmt, wie viele Beisitzer jeder gewerblichen Gruppe von den  
Arbeitgebern und Arbeitern zu wählen sind.

Die Arbeitgeber haben ihr Wahlrecht in demjenigen Wahlbezirke auszuüben, in  
welchem sie zur Zeit der Vornahme der Wahl wohnen oder eine gewerbliche Niederlassung  
haben, die Arbeiter in demjenigen Wahlbezirke in welchem sie zur Zeit der Vornahme  
der Wahl in Arbeit stehen oder in welchem sie, falls sie außerhalb des Gerichtsbezirkes  
beschäftigt sind, wohnen.

§ 12 bis 14. Betrifft: Wahlausschuss, Wahlort, Wahltermin und Wahlhandlung.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

§ 15. Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche  
handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind und nicht mehr Namen  
enthalten sollen, als Beisitzer in der betreffenden Wahlhandlung zu wählen sind.

§ 16 bis 27. Betrifft: Ablehnung der Wahl, Beschwerden gegen die Wahl,  
Zusammensetzung des Gewerbegerichtes und Vereidigung der Mitglieder etc.

§ 28. Befugung des Gerichtes in der einzelnen Sitzung.

Für jede Spruchung des Gewerbegerichtes sind zwei Beisitzer, ein Arbeitgeber  
und ein Arbeiter einzuladen.

Zur Beschlußfassung genügt die Anwesenheit des Vorsitzenden und zweier Beisitzer,  
von denen der eine Arbeitgeber, der andere Arbeiter ist.

Der Vorsitzende hat darauf zu sehen, daß thunlichst mindestens ein Arbeitgeber  
und ein Arbeiter demselben oder einem verwandten Berufszweige angehören, wie die  
streitenden Parteien.

§ 29. Entschädigung der Beisitzer.

Die Beisitzer erhalten für jede Sitzung, welcher sie beigewohnt haben, als Ent-  
schädigung für Zeitverräumnis 5 Mark, wenn die Sitzung einen ganzen Arbeitstag in  
Anspruch genommen hat, 3 Mark, wenn dieselbe nicht über einen halben Arbeitstag an-  
gebaut hat. Die Entschädigungen werden in der Regel vierteljährlich, auf Wunsch  
auch sofort ausbezahlt; eine Zurückweisung derselben ist nicht statthaft.

§ 30 bis 33. Betrifft: Gerichtsschreiberei und Unterhaltungskosten.

§ 34. Gebühren.

Für die Verhandlung des Rechtsstreites vor dem Gewerbegerichte wird eine ein-  
malige Gebühr nach dem Werthe des Streitgegenstandes erhoben.

Dieselbe beträgt bei einem Gegenstande im Werthe bis 20 Mark einschließl. 1 Mark

von mehr als 20 Mark bis 50 Mark einschließl. 1,50 "

von mehr als 50 Mark bis 100 Mark einschließl. 3 "

Die ferneren Werthklassen steigen um je 100 Mark, die Gebühren um je 3 Mark.

Die höchste Gebühr beträgt 30 Mark.

Wird der Rechtsstreit durch Versäumnisurtheil oder durch eine auf Grund eines  
Anerkenntnisses oder unter Zurücknahme der Klage erlassene Entscheidung erledigt, ohne  
daß eine kontributorische Verhandlung vorhergegangen war, so wird eine Gebühr in  
Höhe der Hälfte der oben bezeichneten Sätze erhoben.

Wird ein zur Beilegung eines Rechtsstreites abgeschlossener Vergleich aufgenommen,  
so wird eine Gebühr nicht erhoben, auch wenn eine kontributorische Verhandlung vor-  
ausgegangen war.

Schreibgebühren kommen nicht in Ansatz. Für Zustellungen werden baare Aus-  
lagen nicht erhoben.

Im Uebrigen findet die Erhebung der Auslagen nach Maßgabe des § 79 des  
Gerichtskosten-Gesetzes statt. Der § 2 desselben findet Anwendung.

§ 35—49. Betrifft: Thätigkeit des Gewerbegerichtes als Einigungsamt sowie  
Gutachten etc. des Gewerbegerichtes.

§ 50. Die Bestimmungen dieses Ortsstatuts finden keine Anwendung auf Gehülfs-  
und Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften, sowie auf Arbeiter, welche in den  
unter der Militär- oder Marine-Verwaltung stehenden Betriebsanlagen beschäftigt sind.

§ 51. Dieses Ortsstatut tritt vier Wochen nach seiner Veröffentlichung in Kraft;  
die Maßnahmen, welche erforderlich sind, um die Wirksamkeit des Gewerbegerichtes von  
diesem Zeitpunkt ab zu ermöglichen, können bereits vorher getroffen werden.

§ 52. Die am Tage des Inkrafttretens dieses Statutes bei den zuständigen Be-  
hörden bereits anhängigen Streitigkeiten sind bei denselben auch zur Erledigung zu  
bringen.

Thorn, den 4. Februar 1892.

2. März

Der Magistrat.

(gez.) Dr. Kohli, Schustehrus.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

(gez.) Boethke.

Vorstehendes Ortsstatut wird gemäß § 1 Absatz 2 des Gesetzes betreffend die  
Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 (Reichs-Ges.-Blatt S. 141) in Verbindung mit den  
Bestimmungen der Anlage a Nr. 11a des Rirkular-Erlasses der Minister für Handel  
und Gewerbe und des Innern vom 23. September 1890 (M.-Bl. S. 206) hierdurch bestätigt.

Marienwerder, den 13. April 1892.

(L. S.) Namens des Bezirksauschusses.

Der Vorsitzende.

J. B. (gez.) von Kehler.

Die Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht

findet am

Montag, den 12. September 1892,

Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 5 bis 9 Uhr

statt. — Wahllokal ist der Victoria-Garten.

Jede der vorstehend im § 11 bezeichneten 5 gewerblichen Gruppen hat

2 Beisitzer und zwar einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer als Beisitzer

zum Gewerbegericht zu wählen.

Der § 6 vorstehenden Auszugs ergibt die Erfordernisse bezüglich der Mitglieder  
des Gewerbegerichtes.

Die zur Theilnahme an der Wahl Berechtigten werden hiermit zur Wahl  
eingeladen.

Sämmtliche an der Wahl sich betheiligenden Personen haben sich vor  
dem Wahlvorstande, insofern derselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt ist, auf Er-  
fordern über dieselbe auszuweisen.

Hierzu genügt für die Arbeitgeber der Gewerbelegitimationschein bzw. die  
letzte Gewerbebesteuerquittung, für die Arbeitnehmer ein Zeugnis ihres Arbeitgebers  
oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeitnehmer das 25. Lebens-  
jahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahre innerhalb des Gewerbegerichtsbezirks  
(Gemeindebezirk der Stadt Thorn) in Arbeit steht oder wohnt.

Formulare zu diesen Zeugnissen für die Arbeitnehmer können, soweit sie denselben  
nicht bereits zugegangen, in unserm Bureau I (Sprechstelle), Rathhaus 1 Treppe, in  
Empfang genommen werden.

Thorn, den 20. August 1892.

Der Magistrat.

Eischränke.

Rinderwagen.

Eischränke.

Rinderwagen.

Eischränke.

Rinderwagen.

Eischränke.

Rinderwagen.

Philippelkan Nachf.

Wer seine Kinder

vor Nassliegen, Wund-

werden und Erkältung

schützen will, benütze die all-

seits ärztlich empfohlenen

Bettelagen aus Rosshaar gewebe mit Wasser-

behälter. In den Größen zu Mk. 5.00 und

Mk. 7.00 stets vorräthig.

Beschreibung gratis und franko.

F. Maussner, Nürnberg.

Bier- und Rothweinflaschen

kauft

Eduard Kohnert.

Ausverkauf

zurückgesetzter Stickereien:

Gestickte Schuhe, von 1 Mk. an,

" Kissen, von 2 Mk. an,

" Teppiche, von 4,50 Mk. an,

" Posenträger, von 1,25 Mk. an.

Viele andere vorjährige Gegenstände

werden ebenfalls zu herabgesetzten Preisen

ausverkauft.

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Hiermit zeige ich den verehrten Ein-  
wohnern Thorn's und Umgegend ergebenst  
an, daß ich Herrn D. Glikman,  
Bräudenstraße 18, meine Vertretung für  
den Verkauf von

Tapeten

zu Fabrik- und sehr billigen Preisen über-  
tragen habe.

Ausfertarten in jeder Qualität und  
Preislageliegen bei denselben stets aus.

Berlin, den 1. September 1892.

Hermann Meissner.

Garantirt

echte Bernstein-Fussboden-Lackfarben,

schnell, harttrocknend, zum alleinigen An-  
strich, zu haben a Kilo mit Wäsche für

2,20 Mk. bei

R. Sultz, Mauerstraße 20.

Patent. Antimerulion

gegen Hausschwamm aml. erprobt,  
giftfrei u. geruchlos, allein anwendbar f.  
Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser etc.

Chem. Fabr. Schallehn, Magdeburg.

Zu haben in allen besseren Drogen-  
und Farben-Handlungen.